197. Sonnabend den 23. August 1856. 197.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24⅓ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 22. August. Der Kreis-Baumeister **Werder** in Bütow ist in gleicher Eigenschaft nach Sagan versetzt worden.

Se. K. H. der **Prinz Albrecht von Preußen** ist am 19. d. M. wieder hier eingetroffen.

Abgereist: Se. Durchl. der **Herzog Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg**, nach Primkenau; Se. Durchl. der K. hannoversche General der Kavallerie, **Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels**, nach Moskau.

Nr. 197 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten die Uebereinkunft zwischen Preußen und den Niederlanden wegen der Zulassung preußischer Konsuln in den niederländischen Kolonien, vom 16. Juni 1856.

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 21. August. [**Parade; vom Hofe; Feldmanöver** ꝛc.] Wegen des starken Regens, der sich heute Morgens eingestellt hatte, wurde schon früh die Parade abgesagt; da sich indeß nach einigen Stunden der Himmel aufzuklären schien, so ergingen die betreffenden Befehle zu ihrer Abhaltung, doch in der Weise, daß sie unter den Linden stattfinden und nur die hier garnisonirenden und einquartirten Regimenter daran Theil nehmen sollten. Die Potsdamer Kavallerie, welche in Rixdorf, Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde ꝛc. steht, erschien nicht auf dem Paradeplatze. Se. Maj. der König traf in Begleitung des Prinzen Karl von Bayern Mittags von Potsdam hier ein und fuhr ins Schloß, wo Allerhöchstderselbe den russischen Gesandten, Baron v. Budberg, zu einer Audienz empfing. Um 12½ Uhr kam auch J. Maj. die Königin nach Berlin und eine halbe Stunde später begann die Parade. Se. Maj. der König erschien dabei, umgeben von dem Prinzen von Preußen und den Prinzen des k. Hauses, so wie von dem Erbgroßherzog von Toscana, dem Prinzen Karl von Bayern und der hohen Generalität. Etwa 2½ Uhr hatte die Parade, vom schönsten Wetter begünstigt, ihr Ende erreicht, und die Königin fuhr mit dem Prinzen von Preußen, dem Erbgroßherzog von Toscana, dem Prinzen Karl von Bayern ꝛc. nach Potsdam, der König dagegen ritt ins Schloß zurück und nahm dort noch die Vorträge der Kabinetsmitglieder entgegen. Um 4½ Uhr führte ein Extrazug Se. Maj. den König zur Tafel nach Potsdam. In der Allerhöchsten Begleitung befanden sich der russ. Gesandte, Baron v. Budberg, der Minister des königl. Hauses, v. Massow, General v. Gerlach, Geh. Kabinetsrath Illaire ꝛc. Der Erzbischof v. Przyluski, welcher auch eine Einladung zur k. Tafel erhalten hatte, war schon um 2 Uhr nach Potsdam gefahren. Seine Abreise nach Ungarn ist auf übermorgen angesetzt. — Morgen früh 8 Uhr will der König Schloß Sanssouci verlassen, um sich über Berlin zum Feldmanöver zu begeben, das bei Charlottenburg seinen Anfang nimmt und sich bis Stolpe hinzieht, wo der König sein Nachtlager nehmen wird. — In den letzten Tagen der nächsten Woche ist der Schluß der Feldmanöver und die Truppen gehen in ihre Standquartiere zurück. Den darauf beginnenden Manövern in Pommern und Preußen werden mit dem Könige auch die sämmtlichen Prinzen beiwohnen. — Bevor das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten ihre Thätigkeit wieder beginnen, wird der Staatsrath noch seine Sitzungen halten und glaubt man, daß die Mitglieder Ende September zu den Berathungen der neuen Vorlagen zusammentreten werden. — Heute Nachmittag fand auf der Schönhauser Allee ein vom dortigen Wirthe veranstaltetes Erntefreudenfest statt. Bunt genug ging es dabei her.

— [**Ueber die moldau'sche Bank**] meldet die „B. B. Z.": Nach einer uns zugehenden, nach ihrer Motivirung nicht unwahrscheinlich klingenden Angabe wäre die Differenz wegen der durch die moldau'sche Regierung verfügten Suspension der Bank für die Moldau jetzt geregelt. Die Maaßregel soll lediglich durch die von Seiten der dortigen Bankverwaltung begangene Nichtbeachtung gewisser zu ihrer Legitimation erforderlicher Formalitäten herbeigeführt worden sein.

— [**Fremdes Papiergeld.**] Die B. B. Z. meldet: Wir erfahren, daß die meisten der bis jetzt eingegangenen Gutachten kaufmännischer und gewerblicher Korporationen über die Ausdehnung des Verbots fremden Papiergeldes auf Appoints über 10 Thlr. sich gegen eine solche Maaßregel ausgesprochen und die Bedürfnißfrage verneint haben. Es wird mithin ohne Zweifel das Verbot nicht über die bisherigen Grenzen ausgedehnt werden.

— [**Gegen den Wucher.**] Seitens der Polizei sind jetzt hier sehr energische Maaßregeln zur Verhinderung des Wuchers mit jungen Offizieren und Adeligen ergriffen worden, weil die Uebervortheilungen derselben in einer Art und Weise überhand nahmen, die nicht mehr geduldet werden konnte. Veranlassung zu diesen Maaßregeln hat der Ankauf eines guten Wechsels über 2500 Thaler Seitens eines bekannten Kaufmanns, der seit Jahren nur solche Geschäfte betrieb, gegeben. Da die bestehenden Wuchergesetze derartige Geschäfte nicht verbieten, eine kriminalrechtliche Bestrafung mithin deshalb nicht eintreten kann, so ist eine polizeiliche Ueberwachung des Kaufmanns in der Art angeordnet worden, daß seit mehreren Tagen ein Schutzmann vor dessen Hausthür postirt ist, der jeden Besucher des Kaufmanns nach Stand und Namen, und nach der Art des mit demselben abgeschlossenen Geschäfts fragt. In gleicher Weise wird ein Kommissionär schon seit mehreren Tagen von einem Schutzmann durch die Straßen begleitet, der sich von jedem Geschäft des Kommissionärs sofort Kenntniß verschafft. Der Kommissionär, der den oben erwähnten Verkauf vermittelt und (als die erwähnte Summe als viel zu klein von den Verkäufern nicht angenommen wurde, der Käufer aber auf Rückgabe des Wechsels gegen hohe Vergütigung sich nicht einlassen wollte,) das Geld für sich verwendet hat, ist bereits zum Kriminalarrest gebracht worden. Offenbar soll das betreffende Publikum durch derartige Maaßregeln von ferneren Geschäften mit diesen Personen abgehalten werden. (B. Z.)

— [**Gegen Dänemark.**] Die N. Pr. Z. fährt mit vollstem Rechte fort, die Sache der Herzogthümer gegen Dänemark zu vertreten. Neulich brachte sie einen Leitartikel unter der Ueberschrift: „**England, Neapel und Dänemark.**" In demselben heißt es unter Anderm: „.....Wenn aber England in der That eine so zärtliche Sorgfalt für Unzukömmlichkeiten hat, die in anderen Staaten vorgehen, wenn es so willig auf die Klagen italienischer Rebellen und Verschwörer hört, so fragt sich, wie es kommt, daß Lord Palmerston in Holstein Dinge vorgehen und geschehen läßt, die nach und nach immer dringender um Abhülfe mahnen. Es mag unbequemer sein, in Dänemark, als in Neapel seine Mahnungen hören zu lassen. Der einzige Beweis, daß England auf diese Weise in Neapel nicht aus Interesse und mit Nebenabsichten, sondern im Gefühl des Vollgenusses seiner eigenen Freiheiten handelt, würde nur dann zu erreichen sein, wenn es das Gleiche in Dänemark thäte und das dort herrschende System der Rachebefriedigung, der systematischen Lähmung und Unterdrückung mit demselben Nachdrucke und derselben Verbündung mißbilligte. Es ist keine gute Politik, wenn man sich den Edelmuth, die freiere Anschauung, die Prinzipien je nach den Umständen zurecht legt und hohe Worte nur da hören läßt, wo grade ein bequemer Markt dafür vorhanden ist. Hat England irgend ein Recht für sein Auftreten gegen Neapel, so erkenne es die Verpflichtung an, auch gegen Dänemark so aufzutreten. Oder weiß es etwa weniger von dem, was in Holstein, als von dem, was auf Sicilien vorgeht? Sind die gewaltsamen und höhnenden Maaßregeln dänischer Behörden weniger offenkundig, als die Uebergriffe der neapolitanischen Polizeibeamten? Oder hat die Landung von 6, resp. 8 russischen Soldaten auf der Schlangeninsel den Friedenstraktat von Paris flagranter verletzt, als die Einziehung holsteinischer Domänen den Friedensschluß vom 2. Juli 1850?"

Danzig, 20. August. [**Die Schießübungen**] des hier zurückgebliebenen Seebataillons am Seestrande zu Neufähr mit den neuen in Schweden gegossenen Geschützen sollen noch bis zum Schlusse des Monats fortgesetzt werden. Es wird aus den fünf Geschützen in Distanzen von 1000, 2000 bis 4000 Schritten geschossen und sind die Zielpunkte nicht auf der See, sondern am Strande in verschiedenen Entfernungen angebracht.

Königsberg, 20. August. [**Rinderpest in Polen; Gasbeleuchtung in Memel; Schiffsverkehr.**] Während die bisherigen Ernteresultate aus fast allen Gegenden unserer Provinz zufriedenstellend lauten, veranlaßt eine bereits für beseitigt gehaltene Kalamität, die Rinderpest nämlich, wieder große Beunruhigung (s. Nr. 196). Diese furchtbare Seuche ist in Polen allgemein verbreitet und auch in den russischen Grenzbezirken nach offiziellen Berichten jetzt wieder mit größerer Heftigkeit aufgetreten. In Betracht der für die diesseitigen Grenzkreise hieraus entspringenden Gefahr sind durch Erlaß der königl. Regierung zu Gumbinnen vom 16. d. M. sämmtliche Vieh- und Pferdemärkte in den neun Grenzkreisen vorläufig für die Monate September und Oktober d. J. sistirt worden. — Der Stadt Memel sind von verschiedenen Gesellschaften (auch von der hiesigen Handelsgesellschaft) wegen Einrichtung einer Gasanstalt zur Beleuchtung der Stadt Anerbietungen gemacht worden. Der dortige Magistrat hält die von der Butterleyeisenbahngesellschaft in England gemachte Offerte für die vortheilhafteste und ist mit dieser Gesellschaft in weitere Unterhandlungen getreten. — Der diesjährige Schifffahrtsverkehr in den Seestädten des hiesigen Regierungsbezirks erstreckt sich bis jetzt in Pillau auf 683 ein- und 701 ausgegangene Schiffe, in Memel auf 535 ein- und 605 ausgegangene Schiffe. (V. Z.)

Oestreich. Wien, 20. August. [**Marinewesen; militärwissenschaftliche Forschungen.**] Wie schon gemeldet, wird künftighin das Marine-Oberkommando eine selbständige Militärbehörde mit dem Sitze zu Triest bilden, und, mit dem Armee-Oberkommando gleichgestellt, unmittelbar von der Allerhöchsten Centralkanzlei die Befehle entgegennehmen, und die Vorträge dahin erstatten. In Wien selbst wird eine Sektion unter Kommando eines Linienschiffskapitäns kreirt, welche die vermittelnde Stellung zwischen Sr. Majestät und dem Marine-Oberkommando einnimmt, wogegen die bisher bestandene 9. Abtheilung der dritten Sektion des Armee-Oberkommando's als entbehrlich aufgehoben wird. — Die Behufs militärisch-wissenschaftlicher Forschungen nach England, Belgien und Frankreich betraut gewesenen höheren Offiziere: Genieoberst v. Wurmb und Linienschiffskapitän Wissiak (der dritte, Artillerie-Generalmajor Frhr. v. Smola) ist bekanntlich leider in Lyon gestorben, sind nach mehrmonatlicher Abwesenheit zurückgekehrt. Wie die „Mil. Ztg." vernimmt, sind die gemachten Erfahrungen über die beiden Spezialwaffen in jenen Staaten rücksichtlich der Fortschritte eben nicht von der Art, daß wir ein Mehres derselben nachzuahmen oder einzubringen hätten. Im Gegentheile dürfte die Organisation unserer Artillerie- und Geniewaffe jener Englands und Frankreichs voranstehen; dies um so mehr, als mit Rücksicht auf die neuesten Erfindungen, dem Vernehmen nach, umfassende Proben über Zündungen durch Elektrizität und Sprengungsversuche mittelst Schießbaumwolle noch im Laufe des Sommers zu Krems abgehalten werden sollen.

— [**Eisenbahnprojekt.**] Unter den in neuester Zeit auftauchenden Eisenbahnunternehmungen nimmt ein Projekt in besonderem Grade die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Es ist eine Eisenbahnunternehmung in Kärnthen, wodurch nichts Geringeres beabsichtigt wird, als eine Bahn von Cilli in Steiermark bis Brixen in Tyrol durch Kärnthen anzulegen. Hierzu wird ein Baukapital von 65 Mill. Gulden benöthigt, zu welchem Behufe sich der Chef des Kölner Hauses Oppenheim hier befindet, und für Rechnung mehrerer deutschen Häuser sich mit 40 Millionen daran betheiligen will. Die Unterhandlungen sind bereits im Gange, nach dem Plane sollen 55 Millionen emittirt und der Rest von 10 Millionen später im Wege einer Prioritätsanleihe gedeckt werden. (Br. Z.)

— [**Die Pariser Studentenadresse; Konflikt zwischen Frankreich und der Türkei.**] Die Pariser Nachricht von einer Studentendemonstration zu Gunsten Italiens wird hier sehr ernsthaft genommen, und es soll mich nicht wundern, wenn die Diplomatie durch diese Angelegenheit Arbeit erhält. Bis jetzt kennt man den Inhalt der Adresse noch nicht, allein es scheint genügend, daß die kais. Regierung in Paris, die doch sonst gute Disziplin zu halten weiß, derartige Kundgebungen duldet. Man hat hier einen ziemlich richtigen Maaßstab zur Beurtheilung derartiger Vorgänge. Solche Dinge zulassen, heißt sie wollen. — Die franz. Regierung ist, wie ich aus guter Quelle höre, mit der türkischen in einen Konflikt gedrängt worden, den wieder einer jener barbarischen Paschastreiche verschuldet, die alle Welt behelligen und Niemandem mehr Ungelegenheiten bereiten, als der eigenen Regierung. Der Kapitän einer im Hafen von Acri liegenden Kriegsbrigg „Mercure" war zu Gunsten des Sohnes des franz. Konsuls Herrn Cattafuga, den der Pascha von Beirut aus einem geringfügigen Anlaß einsperren wollte, intercedirt. Der junge Mann war entflohen, da ließ der Pascha die Richter, die die Flucht seiner Meinung nach begünstigt haben sollten, einen Türken und einen Christen, der unter franz. Schutze steht, fesseln, prügeln und einkerkern. Der Kapitän bewirkte auf Anrufen des Konsuls die Freilassung der Armen, hatte aber hier so vielen Unverschämtheiten des Pascha's zu begegnen, daß er einen Bericht darüber an Herrn v. Thouvenel abgehen ließ. Was wird die Folge sein? Die Pforte wird den rohen Gouverneur absetzen und ein Anderer, der an seine Stelle tritt, wird es nicht anders machen. Das ist so die Ordnung der Dinge in der Türkei. (B. B. Z.)

— [**Die Donaufürstenthümer.**] Bezüglich der Feststellung der künftigen Verhältnisse der Moldau und Walachei (wird dem „Fr. J." geschrieben) hat hier in den maaßgebenden Kreisen durchaus keine veränderte Auffaßung Platz gegriffen. Die von **Jassy** ausgegangene Bewegung zu Gunsten der Vereinigung der beiden Donaufürstenthümer dürfte schwerlich den Erwartungen ihrer Urheber entsprechen. Denn die Pforte, deren Souzeränitätsrechte am Meisten dabei bedroht sein würden, und Oestreich, dessen nachbarliche Verhältnisse durch die schwer abzuwendenden Umtriebe, welche diese staatliche Verbindung unter den zahlreichen rumänischen Bevölkerungen der Monarchie hervorrufen möchte, wesentlich erschwert werden müßten, sind diesem Projekt sicherlich nicht geneigter geworden, das in seiner Verwirklichung Europa wahrscheinlich eben so erhebliche Schwierigkeiten bereiten könnte, als die Gründung des Königreichs Griechenland sie zu Tage förderte. Jedenfalls würden diese Länder dann der Schauplatz mannichfaltiger Intriguen werden, die schwerlich geeignet erscheinen dürften, die Macht und Oberhoheit des türkischen Reiches zu kräftigen. Frankreich und England werden aber sicherlich nicht allein aus diesen gewichtigen Beweggründen diesem Plane ihre Zustimmung verweigern, sondern insbesondere, weil die Durchführung dieses Projekts keineswegs den wahren Interessen dieser Provinzen, sondern vielmehr Rußland ausschließlich zu Gunsten kommen und dieser Macht Mittel und Wege bieten würde, den verlornen Einfluß auf die inneren Verhältnisse des türkischen Reiches wieder zu gewinnen und auf solche Weise die mit so ungeheuren Opfern errungenen Erfolge des kaum beendigten Krieges illusorisch erscheinen zu lassen. Es darf daher nicht bezweifelt werden, daß die bei der Feststellung der künftigen staatlichen Verhältnisse der Donaufürstenthümer betheiligten Mächte Alles vermeiden werden, was die Macht und Unabhängigkeit der Pforte auch nur im Entferntesten gefährden könnte. Gutem Vernehmen nach hat auch der jetzt von hier zu den diesfälligen Konferenzen abgehende östreichische Kommissar, Frhr. v. Koller, erneute und in diesem Sinne lautende Instruktionen erhalten, welche entschieden für die Aufrechthaltung der gegenwärtig bestehenden staatlichen Trennung der Moldau und Walachei lauten sollen.

Hannover, 17. August. [**Anträge zum Militäretat.**] Der Militärausschuß hat weitere Anträge überreicht. 1854 hatten die Stände für Anschaffung von Armeematerial eine bedeutende Summe bewilligt, 347,439 Thlr. aber für den Fall in Aussicht gestellt, daß mit jener Summe nicht ausgereicht werde. Die Regierung nimmt gegenwärtig diesen Restbetrag in Anspruch und stellt weitere Anträge in Aussicht. Der Ausschuß empfiehlt die Bewilligung der angeführten Summe unter dem Ausdruck der zuversichtlichen Erwartung, daß es der Regierung gelingen werde, mit diesen außerordentlichen Bewilligungen und den ordentlichen Mitteln des Militärettats das gesammte Armeematerial in solchen Stand zu setzen und darin zu erhalten, daß für die Folge außerordentliche Bewilligungen vermieden werden. Die Mittheilung des Kabinets über die erhobene Kriegsbereitschaft hat der Militärausschuß einer eingehenden Prüfung unterzogen. Ueber das wegen einstweiliger Herbeischaffung der Mittel von der Regierung eingeschlagene Verfahren will er, zur Vermeidung der Erörterung von Prinzipien über einen bereits thatsächlich erledigten Gegenstand, hinweggehen, die für die Zeit bis Ende April d. J. überhaupt erforderlich gewesene Summe von 883,000 Thalern bewilligen, ebenso die seit dem 1. Mai ferner erwachsenen, hauptsächlich zur Zurückführung auf den gewöhnlichen Etat noch erforderlichen Kosten zur Verfügung stellen, unter der Bevorwortung jedoch, daß den Ständen über sämmtliche Kosten eine besondere Rechnung abgelegt werde und dabei der Erlös aus dem Verkaufe der Pferde zur Rückerstattung gelange.

— 18. August. [**Kammerverhandlungen.**] Die Berathung der Majoritätsanträge des Militärausschusses ist heute in Zweiter Kammer zu Ende gekommen. Oberst Schomer bat, das Votum Dissensus für heute zurückziehen zu dürfen, weil er vorher mit dem Ausschuß zum Zweck weiterer

Annäherung noch zu verhandeln wünsche. Das Ergebniß der langen Verhandlungen ist bis auf ein paar ganz unwesentliche Aenderungen die Annahme aller von der Majorität in der Sache selbst gestellten Anträge, so wie der Bedingungen, von welchen die letzte erklärt, daß für den Fall der Herstellung der Kassentrennung die ganze behufs eines Abkommens gemachte Bewilligung für das Militär von selbst ihre Wirksamkeit verliere. Daß für diesen Fall eine neue Regelung und Vertheilung der Lasten auf das Domanium und die Landeskasse vorbehalten werde, fand Schomer in der Ordnung, aber daß dann alle Bewilligungen außer Kraft treten sollten, also auch die für die Erhaltung des Militäretats unentbehrlichen, schien ihm zu weit zu gehen, und beantragte er die Weglassung dieses Satzes aus dem Ausschußantrage. Dieser Antrag wurde vom Minister v. Borries dringend unterstützt, welcher den Bundesbeschluß von 1832 zitirte, kraft dessen Bedingungen, die einer Bewilligung fremd sind, als unzulässig zu halten. Nun bliebe aber das Bedürfniß für das Militär immer dasselbe, gleichviel ob zwei Kassen beständen oder eine; der Vorbehalt, wie er aus Anlaß der hoffentlich noch nicht ganz unausgleichbaren Meinungsverschiedenheit über das Finanzkapitel in solcher Ausdehnung hier bei dem Militäretat gestellt werde, bringe in der That Fremdartiges in die Bewilligung und sei bundeswidrig: er (der Minister) könne deshalb nur dringend rathen, die zu seinem tiefsten Bedauern schon vorhandenen Verwickelungen nicht zu vermehren und keine solche Bedingung zu einer Ausgabe zu stellen, die über das Land hinausreiche und dort auch ihren Schutz finden werde! Oppermann hält die Hoffnung des Ministers, daß man sich über das Finanzkapitel noch einigen werde, für schlecht begründet, wenn sie auf dem Vorhaben beruhe, ein vollständig redigirtes Finanzkapitel zur einmaligen Abstimmung im Ganzen vorzulegen, woranf Nienburger Blätter hindeuten (die „Nienb. Dorfzeitung“ gilt als offiziös). Er erkennt nichts Bundeswidriges darin, wenn der Ausschuß von dem Rechtsboden der Kassenvereinigung aus die Rechte der Stände wahre: drohe dagegen die Regierung mit dem faktischen Boden, so würde selbst dann den Ständen nichts anzuhaben sein, da sie für das Militär mehr bewilligt haben, als der Bund fordert. — Die namentliche Abstimmung ergiebt Ablehnung des Verbesserungsantrages von Schomer, und Annahme des Ausschußantrages. (H. N.)

Anhalt. Dessau, 19. August. [Vom Hofe.] Heute früh um 4 Uhr hat Ihre Hoheit die Erbprinzessin Antoinette Charlotte Marie das Land mit einem zweiten Prinzen beschenkt. Die hohe Wöchnerin, so wie der neugeborne Prinz befinden sich im erfreulichsten Wohlsein. Um 6 Uhr wurde das frohe Ereigniß der Stadt durch 101 Kanonenschüsse verkündigt. Der erstgeborne Prinz Leopold Friedrich Franz Ernst ist am 18. Juli 1855 geboren.

Baden. Karlsruhe, 19. August. [Die Korps.] In der letzten Zeit sollen von verschiedenen Seiten Schritte hier geschehen sein, um eine Wiederherstellung der Korps an der Universität Heidelberg zu bewirken, welche der dortige engere akademische Senat unter der Autorität und mit Genehmigung des großh. Ministeriums des Innern aufgelöst hat. Nach dem, was von sonst wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist von diesen Schritten das gewünschte Resultat nicht zu erwarten. Es scheint vielmehr als ausgemacht angesehen werden zu können, daß der in dieser Beziehung gefaßte und höheren Orts genehmigte Beschluß aufrecht erhalten wird. (S. M.)

Großbritannien und Irland.

London, 19. August. [Auch eine Ansicht über die Situation und Lord Palmerston.] Am 16. d. ist die erste Nummer eines neuen Londoner Wochenblattes ausgegeben, "The Free Press", unternommen von den Freunden Urquhart's und eine Fortsetzung des Blattes, das seit zwei Jahren unter demselben Titel in Sheffield erschienen. Der Prospektus bezeichnet als Zweck des Blattes, die Gesetze Englands wieder in Kraft zu setzen, und als Mittel dazu, die Berufung von der öffentlichen Meinung an das Urtheil des Individuums. Hier ist eine Probe:

„Wie ist die Welt bestellt, nachdem England ein Vierteljahrhundert lang die Oberaufsicht geführt hat, unter dem Vorwande, daß seine höhere Einsicht ihm die Pflicht auflege, „die Völker zu lehren, wie zu leben?“ Man sagt, daß wir in einem Zeitalter des Fortschrittes leben und daß es die Demokratie sei, die Fortschritte mache. Im Jahre 1815 war Griechenland ein Inbegriff kleiner Republiken, allerdings unter der Obhut der Türken; jetzt ist es eine russische Provinz, verwaltet von einem bayerischen Fürsten, außer Stande, Straßenraub zu unterdrücken und illegal okkupirt von englischen und französischen Truppen. Zum November 1830 existirte ein Polen, verschieden von Rußland; es hat längst aufgehört zu existiren, außer in den Herzen der Verbannten und in der kranken Einbildung derer, durch deren Leichtgläubigkeit Polen erwürgt worden ist. Bis zum Jahre 1846 war Krakau ein selbständiger Staat, ein Erinnerungsbild der Vergangenheit, ein Hoffnungspunkt für die Zukunft; jetzt ist Krakau nur ein Mühlstein mehr an dem Halse Oestreichs. Bis zum Jahre 1847 war der italienische Boden wenigstens südlich vom Po frei von französischen und östreichischen Truppen; seit 1848 sind dieselben bis an die Tiber vorgerückt. Bis zum Jahre 1848 war Ungarn ein selbständiges Königreich und vermöge seiner Institutionen im Stande, sich gegen die östreichische Regierung zu behaupten; heute giebt es kein Ungarn mehr; seine uralten, republikanischen Institutionen sind zerstört, und das Land von einer östreichischen Usurpation niedergetreten. Während des letzten Krieges war Spanien unsere Burg, war frei, obgleich Napoleon Madrid besetzt hielt. Wir haben Spanien durch einen Erbfolgekrieg gehen lassen, und die konstitutionelle Königin, die wir ihm gegeben, hat die Verfassung zerstört und einen Abenteurer in ihrem Namen einen militärischen Despotismus proklamiren lassen. Dänemark war 1807 noch stark genug, gegen die englische Seemacht Widerstand zu leisten; jetzt duldet es, daß sein Gebiet durch einen Wisper in Downing Street an Rußland übermacht wird. Und wie ist es im Lande der Ehrenlegion bestellt? Ein einziger Mann hat eine Stimme in den Angelegenheiten des Landes, und bei der Sprengung der Konstitution, die zu erhalten er geschworen, genoß er der Unterstützung eines englischen Ministers, der dabei den Befehlen der Königin ungehorsam war, aber die Zustimmung beider Seiten des Parlaments fand. Das sind die Fortschritte der Demokratie in den letzten dreißig Jahren unter der Leitung des echt britischen Ministers, Viscounts Palmerston.

„Fortschritt ist geschehen; aber es ist der Fortschritt Rußlands. Wir sind seine materielle Macht verächtlich; aber das britische Kabinet ist sein mächtiges Werkzeug.

„Bei alledem möchte es ein Trost sein, wenn wir wenigstens unsere Freiheiten daheim bewahrt und unsern Handel nach außen naturgemäß entwickelt hätten. Daheim konzentriren wir allmälig alle Gewalt in London und lähmen die Extremitäten, indem wir dem Volke die Besorgung seiner Angelegenheiten nehmen. Dieses Jahr hat uns die Polizeibill gebracht und die Friedensrichter in Yorkshire berathen in diesem Augenblicke, nicht für wie viel Constabel ein Bedürfniß, sondern wie viel es sein müssen, damit die Grafschaft den Zuschuß aus der Staatskasse erhalte. Dazu haben wir die Küstenwache centralisirt und damit vielleicht das Problem gelöst, die Marine zur Unterdrückung im Innern zu benutzen. Wir haben allerdings nach einer siebenjährigen Agitation die Zölle auf die Korneinfuhr abgeschafft; aber wir haben die Türkei gezwungen, auf ihre Ausfuhr die Zölle zu legen, die wir unserer Einfuhr abgenommen: wir haben Rußland geholfen, das Korn Ungarns und der Donaufürstenthümer von dem Markte fern zu halten; wir haben unsere kommerziellen Rechte in Polen hingegeben; wir haben durch zweckmäßige Zerrüttungen in Neapel und Spanien die Kornausfuhr aus diesen Ländern verhindert, so daß der Preis unseres Brotes an der Gnade Rußlands und dem Frieden mit Amerika hängt. Das sind die Resultate unserer Einmischung in die Angelegenheiten fremder Länder. Wenn die Moralität einer langjährigen Handlungsweise nach den Resultaten beurtheilt werden kann, so ist unsere Einmischung ein Verbrechen gewesen. Sie ist um deshalb nicht weniger ein Verbrechen des Volkes, weil das Volk nicht darum wußte. Unkenntniß unserer Pflicht ist an sich ein Verbrechen. Aber das Verbrechen dessen, der die Akte Englands geleitet hat, ist ein anderes; er, der 1829 sagte: „die Regel, sich nicht in die Angelegenheiten fremder Völker zu mischen, ist eine gesunde, sollte eine heilige sein, und ich hoffe, daß England nie das Beispiel geben wird sie zu verletzen“, er kannte die Natur des Verbrechens, wie er heute über die Resultate desselben jubelt. Auf ihn muß das englische Volk die Verantwortlichkeit wälzen, wenn es den Resultaten entgehen will, und durch seine Bestrafung allein können die Uebel aufgehalten werden, die andernfalls nach der Gerechtigkeit der Vorsehung und nach den unwandelbaren Gesetzen von Ursache und Wirkung über dieses Land kommen müssen.“ (Es ist nothwendig, von derartigen Anschauungen und Aeußerungen Akt zu nehmen; einer besondern Kritik derselben wie ihrer Tendenzen bedarf es wohl nicht. D. Red.)

— [Pacheco.] Der Pariser Korrespondent der "Times" meldet vom Sonntag den 17. August: „Ich habe Grund zu glauben, daß die englische Regierung auf die Anfrage, ob die Ernennung des Hrn. Pacheco zum Gesandten der Königin von Spanien in London gut aufgenommen werden würde, erwiedert hat, Pacheco könne ohne Zweifel auf eine gute Aufnahme rechnen, aber man habe sich der Hoffnung hingegeben, daß die Wahl der spanischen Regierung auf Olozaga fallen werde, wenn Gonzalez wirklich abtreten oder abberufen werden sollte. Es ist gewiß, daß Niemand so geeignet gewesen wäre, dem Publikum und der Presse Englands Vertrauen einzuflößen, wie Herr Olozaga, und die öffentliche Meinung zu berichtigen, falls dies für nothwendig erachtet wird, denn seine Ernennung könnte in den Augen des englischen Volkes mit Recht für eine Bürgschaft liberaler Regierung gelten.

— [Die Presse über Frankreich.] Bei aller Pietät für unseren „hochherzigen Alliirten“ läßt die Presse doch jetzt gelegentlich ein derbes Wort über die inneren Zustände Frankreichs fallen. "Weakly Dispatch" z. B. plaudert aus, daß man in der City unter Brüdern von einem bevorstehenden „großen Krach“ redet; die Geldklemme in England, welche weder in der gesegneten Ernte, noch in den australischen Goldlieferungen ihre genügende Erklärung findet, werde allgemein und rein auf Rechnung der „unlösbaren Verwirrung des französischen Finanzwesens“ geschrieben. Newyorker Blätter machen dieselbe Bemerkung.

— [Revue; Macaulay; Thätigkeit des Unterhauses; die Berliner Wasserwerke.] Die Revue der deutschen Legion durch den Herzog von Cambridge soll erst heute in Colchester stattfinden. Wenn das Wetter dort nicht freundlicher ist als hier in London (es regnet seit 2 Tagen) dürfte sie übrigens wieder aufgeschoben werden. — Macaulay denkt im Laufe der nächsten Woche seiner Gesundheit wegen nach Venedig zu gehen. Der 5. Band seiner Geschichte Englands ist zum Drucke fertig. — Das Unterhaus hat in der letzten Session nach einer heute publizirten amtlichen Angabe an 110 Tagen während 869 Stunden und 27 Minuten, wovon 93¼ Stunden nach Mitternacht, Sitzung gehalten. Im Durchschnitt dauerte jede Sitzung 7 Stunden 54 Minuten. — Auf dem gestrigen Meeting der Berliner Wasserleitungsgesellschaft wurde der Bericht der Direktoren einstimmig gut geheißen. Die Einnahme beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 1000 Pfd., doch findet das Unternehmen erst jetzt allmälig bei den Bewohnern und Fabrikanten Anklang, und wird von Brauern und Seifensiedern, der größeren Weichheit des gelieferten Wassers wegen, immer mehr gebraucht. Aus demselben Grunde soll es auch zum Füllen von Dampfkesseln sich als zweckmäßig erwiesen haben. Schließlich wurden die Direktoren ermächtigt, weitere 50,000 Pfd. aufzunehmen.

— [Earl von Shrewsbury †.] Es ist hier die Nachricht von dem am 10. d. Mts. in Lissabon erfolgten Tode des jungen Earl von Shrewsbury eingetroffen. Der verstorbene Peer war in Paris, wo er den Frühling zubrachte, von einem bedenklichen Lungenübel befallen worden, das sich noch durch die gleichzeitige Krankheit und den Tod seiner daselbst mit ihm verweilenden Verwandten, der Gräfin von Shrewsbury, verschlimmerte. Kurz nach dem Tode der Gräfin reiste er von England und segelte am 9. Juli um seiner Gesundheit willen nach Lissabon ab, von wo aus er im Herbste eine Reise nach dem Mittelmeer oder nach Madeira antreten wollte. Er war der 17. Earl von Shrewsbury und erster Earl von England, da die Kreirung der Würde sich aus dem Jahre 1442 herschreibt. Außerdem war er Earl von Wexford und Waterford und Erb-Oberhofmeister von Irland. Zur Peerswürde gelangte er, noch nicht großjährig, 1852, nahm seinen Sitz im Oberhause im Februar 1854 ein und war zur Zeit seines Todes im 24. Jahre seines Alters. Die edle Familie der Talbot, welcher er angehörte, steht an historischem Interesse nur wenigen der großen Häuser Englands, etwa den Howard und Seymour, nach.

London, 20. August. [Verhältniß zu Amerika.] Wie die heutige „Morning Post“ meldet, ist die amerikanische Werbungsfrage gegenseitig erledigt, und die wegen der Werbungen angeklagten Personen sind begnadigt worden. Die central-amerikanische Frage dagegen ist noch ungelöst. Der „New-York Herald“ schlägt vor, auf dem Isthmus eine amerikanische Besatzung zum Schutze der Reisenden aufzustellen, während die „Morning Post“ eine englisch-französisch-amerikanische Besatzung empfiehlt.

Frankreich.

Paris, 19. August. [Diplomatenkonferenz; belgische Enten.] Lord Howden ist hier (s. Nr. 196) und Marquis Turgot wird erwartet. Das Zusammentreffen der Repräsentanten jener beiden Mächte, die von sich versichern lassen, daß von ihnen die Welt regiert wird, in Paris, ist, da offenbar absichtlich herbeigeführt, ohne Zweifel nicht bedeutungslos. Man weiß, daß Lord Howden, im Begriff sich nach Madrid zu begeben, von Clarendon die Weisung erhielt, seinen Aufenthalt in Paris zu verlängern, und daß Marquis Turgot, früher angewiesen, seine Abreise von Madrid zu verzögern, jetzt Befehl erhalten hat, nach Paris zu kommen. Man sagt nun Vielerlei, mehr oder weniger plausibel, mehr oder weniger absurd. Die Gerüchte haben den Vorzug vor den Thatsachen, daß man die Auswahl hat. Die Konjektur macht sich diesen Vorzug denn auch zu Nutze und behauptet, daß es sich hier um ganz erstaunliche Dinge handle. Es handle sich, so sagt man, darum, ein Zerwürfniß sehr bedenklicher Art, das zwischen Frankreich und England über die spanischen Angelegenheiten entstanden sei, durch eine eingehende Untersuchung des eigentlichen Standes der Dinge auszugleichen. England wolle zu Gunsten des bedrohten Konstitutionalismus gegen weitere Fortschritte der Reaktion in Spanien einen thätlichen Einspruch erheben, während Frankreich die Dinge, wie sie liegen, ganz vortrefflich findet, überall billige und der wahren Freiheit und Prosperität eine große Zukunft prognostizire. Wenn es nur eine Differenz der Meinungen wäre, so wäre damit weder Neues gesagt, noch hätte die Sache etwas zu bedeuten. Die englische Regierung ist konstitutionell, die kaiserliche in Paris versteht die Freiheit in ihrer Weise. Wen kann das überraschen? Allein England will nicht (ich wiederhole: so behauptet man) bei der Abweichung in den Meinungen stehen bleiben, in London will man faktisch der weiteren Entwicklung der spanischen Zustände auf den beschrittenen Bahnen entgegentreten. Die beiden Gesandten sollen nun Informationen ertheilen, welcher die beiden Kabinete bedürfen, wenn sie sich einander in ihrer Auffassung der Verhältnisse Spaniens nähern sollen. Marquis Turgot ist in Bayonne vor einigen Tagen eingetroffen. Er wird dort einige Zeit verweilen und, bevor er hierher kommt, dem Kaiser persönlich in Biarritz Bericht erstatten über die Lage der Verhältnisse in Neapel. Lord Cowley und Lord Howden konferiren bereits täglich mit dem Grafen Walewski, und es wird sich vermuthlich in sehr kurzer Zeit herausstellen, ob das Bündniß, das man mit russischem Blute für die Ewigkeit gekittet zu haben glaubte, in der That bestehen oder sich lösen wird. — Die belgischen Enten, die mit der Reise der Eisenacher Prinzen nach England so ausgezeichnetes Fiasko gemacht haben, schwimmen weiter. Sie erzählten in den letzten Tagen von einem Manifest des Grafen von Paris. Sollte es nicht erscheinen, so werden sie das Erscheinen für spätere Zeit ankündigen. Die guten Leute wissen sich zu helfen, und glaubt die Geschichte sie kompromittirt zu haben, so kompromittiren sie die Geschichte. Herr Collet-Meygret, wenn er die Brüsseler Journale liest, pflegt zu sagen, sie haben eine Stirn von Gutta-Percha. Es wird so wenig ein Manifest des Grafen von Paris, als des Grafen v. Chambord erscheinen, und wenn man, um der Erfindung ein Relief zu geben, irgend einen Brief eines der beiden Prätendenten veröffentlichen sollte, so wird es einer von den hundert Briefen sein, welche die beiden Prinzen aus dem Exil auf irgend eine gelegentliche Veranlassung zu schreiben pflegen.

— [Prinz Jerome; Herzog von Saldanha und Portugal; englische Anerkennung Algeriens.] Prinz Jerome hat jetzt in der That sein Schloß Meudon verlassen, um sich nach dem Havre zu begeben. Der Prinz hat sich wunderbar von den Folgen erholt, mit welchen die Anstrengungen seiner Jugend kürzlich sein Leben zu bedrohen schienen. Ich höre aus seiner Umgebung, daß er eine Rüstigkeit und Frische habe, wie man sie kaum für möglich halten sollte. — In dem Augenblick, wo einige Tumulte Lissabon beunruhigen, kommt der O'Donnell dieses Landes, der Herzog von Saldanha, nach Paris. Der militärische Chef von Portugal reist inkognito, man glaubt nicht, daß politische Zwecke ihn nach Paris führen, wenn es nicht die Absicht ist, die Stimmung zu sondiren, die hier durch die Bewegung auf der Pyrenäischen Halbinsel hervorgerufen ist. Das Incognito des Marschalls hat ihn bestimmt, sich den Reisenamen General Oliveira beizulegen. — Man schrieb vor einiger Zeit, England sei bereit, den französischen Besitz Algeriens anzuerkennen. Ich kann diese Nachricht durch eine neue Thatsache unterstützen. Es handelte sich vor einiger Zeit um eine Versorgung des Prinzen Napoleon. Der Prinz, sagt man, werde den Titel eines Vicekönigs von Algerien annehmen und sich dauernd nach Afrika begeben. Die Verstimmung, welche die Geburt des Thronerben zwischen den Mitgliedern der kaiserlichen Familie erzeugte, ließ damals allen Theilen eine solche Ernennung des Prinzen, die gleichzeitig eine erwünschte Veranlassung für ihn geworden wäre, sich von den Tuilerien fern zu halten, als einen willkommenen Plan erscheinen. Prinz Jerome, der seinen Sohn nicht dauernd von sich entfernt sehen mochte, willigte schließlich gleichfalls in den Plan. Man wollte denselben indeß nicht eher zur Ausführung bringen, als bis mit der englischen Regierung ein Arrangement über die Besitzesfrage zu Stande gebracht wäre. Von da ab datiren die Verhandlungen. Man legt in London die vollste Bereitwilligkeit an den Tag, den Wünschen Napoleons hierin zu willfahren, und es handelt sich gegenwärtig nur noch um die Form. Einige Vorschläge der Anerkennung schienen zu viel Form zu haben. Man fürchtete, die Anerkennung Englands könne die Usurpation eines Rechtes in sich schließen, dessen Ausübung möglicherweise für ähnliche Gelegenheiten ein unliebsames Präjudiz darstellen würde. Man wird sich voraussichtlich darauf beschränken, die Ernennung des Prinzen, sobald sie erfolgt sein wird, allen Kabineten anzuzeigen und in der Rückäußerung wird die ersehnte Anerkennung stillschweigend gegeben werden. (B. B. Z.)

— [Razzia am Senegal.] Der Moniteur des Senegal berichtet: „Am 14. Juni raubten etwa 30 Peulhs des Dimar, unter Anführung eines gewissen Amat-Fall, bei Merinaghem eine Ochsen- und Hammelheerde, die den dort unter unserem Schutze angesiedelten Peulhs des Oualo angehörte. Binier und einige Freiwillige, nebst den schwarzen Soldaten des Postens, verfolgten die Diebe, konnten aber blos der Hammel wieder habhaft werden. Sofort wurde Hr. Dain, Befehlshaber des Postens von Richard-Toll, von dem Geschehenen unterrichtet. Da er wußte, daß eine den Räubern angehörige bedeutende Heerde bei der Taoué weidete, so ließ er 350 Ochsen wegnehmen. Gleichzeitig sandte der Befehlshaber von Dagana, de Nagroni, Truppen ab, welche Amat-Fall festnahmen und in das Gefängniß des Postens brachten. In Folge dieser schnellen Maaßregeln beeilten sich die Peulhs des Dimar, die geraubten Ochsen zurückzugeben und außerdem als Buße 25 Ochsen nach Dagana abzuliefern.“

— [Monseigneur Parisis], Bischof von Arras, der durchaus haben will, daß man in den gemischten Schulen die Protestanten zu dem katholischen Unterricht nöthige (s. Nr. 193) ist von einem seiner wärmsten Vertheidiger, von dem Indépendant de Saint-Omer verlassen worden. Hier das Aktenstück dieser Desertion: „Der Progrès du Pas-de-Calais hat in seiner Nummer vom 8. August ein Rundschreiben des Monseigneur Parisis, Bischofs von Arras, Boulogne und Saint-Omer, in Betreff der Erziehungshäuser veröffentlicht, wo man Katholiken und Protestanten aufnimmt. Dieses Rundschreiben hat in allen Klassen unserer Stadt eine tiefe und schmerzliche Sensation gemacht. Wir wissen, daß es an mehreren öffentlichen Orten laut vorgelesen worden ist. Man wird uns gewiß nicht der Irreligiosität anklagen; wir haben bei allen Gelegenheiten Monseigneur Parisis gegen die Angriffe, deren Ziel er ist, vertheidigt; aber heute gestehen wir, in Gegenwart der energischen Manifestation der öffentlichen Meinung: wir können nichts besseres thun, als Schweigen bewahren.“ Wieder ein Journal, welches von den Herren Redakteuren des „Univers“ den höllischen Flammen übergeben werden wird. Wie die Sachen gehen, wird es nicht das letzte sein. Alle katholischen Blätter der Provinzen verlassen nach und nach den Helmbusch der Gebrüder Veuillot.

— [Freihandel; Prinz Napoleons nordische Reise.] Der „Siècle“ bricht heute wieder eine Lanze für den Freihandel bei Gelegenheit des 1703 abgeschlossenen Vertrages von Methuen, welcher den Engländern die portugiesischen Häfen öffnete, und der einzig und allein die Folge des Colbert'schen Prohibitivsystems war. Als Colbert 1667 die Einfuhr des brasilianischen Zuckers nach Frankreich verbot, revangirte sich Portugal einfach, indem es die Einfuhr französischer Seidenwaaren und anderer verbot und so den Lyoner Fabriken einen großen Schaden verursachte. Es gelang ihnen ferner sehr bald, die Holländer zu bewegen, ihr Salz nicht mehr in Frankreich, sondern in Setubal zu suchen, und als es endlich seinen Wein nach England zu billigeren Preisen als den französischen expedirte, hatte Frankreich durch das Einfuhrverbot für Zucker nicht nur seinen Markt in Portugal, sondern auch in Holland und England verloren. Letzteres wußte von den Fehlern seiner Konkurrenten von jeher zu profitiren, und so schloß es auch dieses Mal mit Portugal einen vortheilhaften Vertrag ab. Der „Siècle“ glaubt nicht, daß dieser Schuld am Verfall der portugiesischen Industrie sei, sondern der Umstand, daß hier ebenso wie in Spanien die Kolonien solche Gewinnste abwarfen, daß Portugal und Spanien die großen Herren spielten und nicht daran dachten zu arbeiten. Sobald aber die Kolonien

verloren waren, fing auch in beiden Ländern die Industrie wieder an, freilich langsam, aber doch unverkennbare Fortschritte machend. — Prinz Napoleon hat auf seiner wissenschaftlichen Reise im Norden einen gelungenen Versuch mit der bekannten Flaschenpost gemacht. Die Yacht des Prinzen warf am 26. Juni einen Holzblock in's Meer, der 12 Fuß lang und 9 Zoll im Durchmesser war und im Innern eine Glasphiole mit einer Schrift enthielt. Man fand ihn am 15. Juli an einer der Orkadischen Inseln nördlich von Schottland. Merkwürdig ist dabei, daß man den Block auf der östlichen Seite der Insel fand, während die „Königin Hortense" westlich segelte; die Strömung scheint also genau westlich zu gehen. Die Eismassen, denen das ungünstige kalte Wetter im Norden Schwedens zur Last gelegt wird, sollen längs der Ostküste Grönlands und von da südlich nach Neufundland, ja bis zu den Bermudasinseln herunter umhertreiben; an Stellen, wo man ein solches Naturspiel nie sah, sollen von Seefahrern so große Stücke gesehen worden sein, daß ganze Städte darauf Platz hätten.

— [Polit. Prozesse; Diplomaten; Seinehafen; Lager.] Seit Kurzem sind wieder mehrere Prozesse wegen Mitgliedschaft geheimer Gesellschaften vorgekommen; eines der neulich wegen dieses Vergehens verurtheilten Individuen hatte einen Deportirten von Cayenne heimlich beherbergt, der in der schlimmsten Absicht nach Paris gekommen war. Zu Lyon ist jetzt ein Prozeß im Gange, worin es sich um den Plan eines Aufstandes handelt, der Ende Mai gleichzeitig zu Lyon und Paris ausbrechen sollte; in der Hauptstadt wollte man in der Nacht sich des Stabes, der Ministerien, des Stadthauses und der Polizeipräfektur bemächtigen. — Der neue spanische Botschafter, Marschall Serrano, und der Marschall Herzog von Saldanha sind hier eingetroffen. — Im Seinehafen vor dem Louvre traf gestern das mit Deck und Masten versehene Schraubenschiff „Marschall Bosquet" von 200 Tonnen aus Havre ein. Die Maschine, welche die Schraube in Bewegung setzt, ist nach dem System Tremblay's gebaut und nimmt sehr wenig Raum ein. Der Raum ist nicht größer, als der eines gewöhnlichen Ofens, weil die Maschine durch Aether in Bewegung gesetzt wird. — Die drei Sanitätslager im Var-Departement wurden am 16. August definitiv aufgehoben, die Baracken abgebrochen und das Material eingeschifft.

— [Verhaftungen.] Große Sensation erregen massenhafte Verhaftungen, die heute Nachmittag von 3 Uhr an den Ufern der Seine stattfanden. Vom Pont Neuf an bis an den Pont, der sich dem Stadthause gegenüber befindet, wurden alle Personen, Blousenmänner und auch gut gekleidete Leute, die sich unten am Wasser befanden, von Polizeisergeanten verhaftet. Die Zahl der so verhafteten Personen schätzt man ohne auf 200 (?). Nach 5 Uhr fanden noch weitere Verhaftungen statt. Die Ersteren wurden alle nach Mazas abgeführt, ein Theil der Letzteren nach der Polizeipräfektur. Die Ursachen, welche zu diesen Verhaftungen Veranlassung gegeben, sind bis jetzt unbekannt geblieben. In den betreffenden Quartieren herrscht natürlich eine ungeheure Aufregung. (K. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 19. August. [Kammerwahlen.] Am 15. nächsten Monats treten die Kammern wieder zusammen. Von den ausgeschiedenen 34 Mitgliedern der Zweiten Kammer sind 31 wieder gewählt, die drei neuen sind Anhänger der konstitutionellen Partei, welche die überwiegende Majorität für sich hat, indem das Ministerium der entgegengesetzten Richtung angehört. Es steht zu erwarten, daß bald nach dem Zusammentritt der Kammern die Auflösung verfügt wird, da ein Organ des Ministeriums bereits anzeigt, daß die Regierung eine Berufung an das Volk beabsichtigt und deshalb bald an eine Kammerauflösung denkt, um die kostbare Zeit nicht mit einer fortdauernden Schachpartie hinzubringen.

Belgien.

Brüssel, 18. August. [Erziehungswesen; Gewitter.] In den letzten Jahren nehmen die Klöster und geistlichen Erziehungsinstitute in Belgien auffallenderweise an Zahl zu; so soll jetzt hier ein geistliches Damenstift ebenfalls in's Leben treten, an dessen Zustandekommen schon längere Zeit von Seiten mehrerer aristokratischen Familien gearbeitet wurde. — Gestern entlud sich mit einem drei Stunden lang andauernden, wolkenbruchartigen Regen ein furchtbares Gewitter über Brüssel, das in vielen Vorstädten Ueberschwemmungen zur Folge hatte und leider auch mehrere Menschenleben gekostet haben soll. (K. Z.)

— 19. Aug. [Das Jesuitengymnasium und sein Theater; Hr. Thiers und die Fusion.] Am verflossenen Sonnabend wurden bei den Vätern der Gesellschaft Jesu, die hier ein stark besuchtes Gymnasium leiten und einige hundert Pensionäre aus allen Himmelsstrichen haben, die Schulpreise ausgetheilt. Diesmal war das Theater, welches bei der Gelegenheit gewöhnlich auf dem Hofe des Schulgebäudes errichtet wird, besonders herausgeputzt, und die gelehrigen Schüler führten Mehul's Oper „Joseph in Aegypten" ganz leidlich auf. Die jugendlichen Gesichter mit den langen künstlichen Bärten nahmen sich ziemlich komisch aus, und das zahlreiche Publikum bestand größtentheils aus Damen, die als milde Kritiker es an Beifall nicht fehlen ließen. Dieselbe Feier der Preisvertheilung war an demselben Tage bei den hiesigen Josephiten, wo die Schüler ein rührendes Drama: „Der letzte Stuart" tragirten. Die dramatische Kunst, oder die Kunst der Verstellung, ist keine so leichte, als daß nicht die Meister es versuchen sollten, sie ihren Schülern bei Zeiten beizubringen. — Von der Reise des Hrn. Thiers nach Hamburg setzt man voraus, daß er dahin gegangen wäre, das Manifest vorzubereiten, welches man von dem Grafen von Paris erwartet, sobald er majorenn geworden. Ohne die Reise des Hrn. Thiers würde ich an dieses Manifest haben glauben können; seit der Reise glaube ich nicht mehr daran. Hr. Thiers ist nicht der Mann dazu, die Fensterscheiben einzuschlagen, und da er vor allen Dingen darauf hält, ruhig in seinem Hotel auf dem Platz St. Georges in Paris zu leben, so wird er wohl nicht in Verdacht kommen wollen, nach Eisenach oder sonst wohin gegangen zu sein, um für die kaiserliche Regierung beunruhigende Rathschläge zu ertheilen; ihm fehlt vollständig der Muth, entfernt von Paris leben zu müssen, und er wird sich daher hüten, etwas zu thun, was ihn so stark kompromittiren könnte. (V. Z.)

Antwerpen, 16. August. [Die Sitzungen des niederländischen Sprachkongresses] sind mit dem heutigen Tage geschlossen. Dieser Kongreß hat durch die auf demselben gepflogenen Verhandlungen in Bezug auf die Vereinigung der vlämischen und holländischen Sprache, namentlich aber durch den allerseits mit wahrer Begeisterung ausgesprochenen Wunsch nach einer geistigen Verbrüderung mit allen deutschen Volksstämmen in der That eine große, in die Zukunft tief greifende Bedeutung. Die germanische Bewegung in Brabant und Flandern hat einen außerordentlichen Aufschwung genommen und dürfte fortan mit immer größerer Macht hervortreten. Von Holland waren die hervorragendsten Gelehrten, Dichter und Schriftsteller gekommen. Das große Deutschland war zu Aller Leidwesen nur durch ein Kongreßmitglied, den Herausgeber der „Völkerstimmen Germaniens", Dr. Firmenich, welcher von Berlin hierher gekommen war, vertreten. Der Empfang, welcher diesem in Belgien in hohem Ansehen stehenden deutschen Gelehrten zu Theil wurde, war deshalb aber auch um so glänzender und herzlicher. Die Rede, welche Prof. De Vries bei dem Festmahle der Kongreßmitglieder auf die Einheit aller germanischen Völker bei Anlaß seines Trinkspruches für Dr. Firmenich hielt, hat durch die Alles mit sich fortreißende feurige Beredsamkeit des Redners das Fest auf seinen höchsten Gipfelpunkt gebracht, und van Duhsle und Andere riefen begeistert: Broeder Firmenich, seggt gy in Duitschland, wat gy hier gehoort hebbt! d. i. „Bruder Firmenich, sagen Sie in Deutschland, was Sie hier gehört haben!" Das Schreiben, welches der hochherzige König von Preußen mit einem werthvollen Geschenke, dem „Heliand" von Prof. Köne, an den niederländischen Kongreß gerichtet hatte, wurde mit großer Begeisterung von der Versammlung aufgenommen.

Gent, 18. August. [Eisenbahnunglück.] Ein schreckliches Ereigniß hat gestern Abend auf der Eisenbahnstrecke von Antwerpen nach Gent stattgefunden. Der letzte Zug von Antwerpen nach Gent hatte durch die große Menge von Passagieren, welche zu den Festlichkeiten zu Ehren des königl. Jubiläums nach Antwerpen geeilt waren und nun zurückkehrten, den Gebrauch zweier Lokomotive nothwendig gemacht, um 800 Personen in 20 Wagen fortbringen zu können. Nach kurzer Zeit auf der ersten Station Zwyndrecht angelangt, erfuhren die Passagiere in sämmtlichen Wagen plötzlich einen fürchterlichen Stoß; die erste Lokomotive war gegen eine Kuh gestoßen, welche die Weide verlassen und sich mitten auf die Schienen hingelegt hatte. Dieses Rencontre brachte dieselbe aus dem Geleise, sie ward auf die linke Seite geworfen, während die zweite Lokomotive nach der rechten Seite die Gepäckwagen mit sich fortriß. Ein Wagen dritter Klasse, der unmittelbar folgte, ward zertrümmert, ein Wagen erster und zweiter Klasse übereinander geworfen, ein anderer Wagen dritter Klasse fing Feuer. Alle nachfolgenden Wagen erlitten einen solchen Stoß, daß die Achsen der Mehrzahl zerbrachen und die Fußboden in Stücke zertrümmert wurden. Die Erschütterung war so gewaltig, daß die meisten Passagiere von ihren Sitzen erhoben und die Köpfe gegen die Decke geworfen wurden. Glücklicherweise war der Zug bereits zum Stehen gekommen. Zwanzig Passagiere sind, wie bis jetzt die Nachrichten lauten, mehr oder weniger schwer verwundet, eine noch größere Menge durch Kontusionen leidend geworden; leider auch schon vier Todte. Auf den Eisenbahnschienen ist weiter nichts verletzt. Die Ursache wird wohl nicht mit Unrecht in der mangelhaften Verwaltung, namentlich in der Sparsamkeit bei Anstellung von Bahnwärtern gesucht.

Schweiz.

Bern, 16. August. [Der Kanton Uri.] Ein Tourist entwirft in der „A. A. Z." ein sehr klägliches Bild von Uri: Dieser Kanton, welchen die Tellsage und die Schiller'sche Poesie verherrlicht hat, sei am weitesten zurück; kein Zeichen von Leben. „Brot wird in diesen armseligen Bauernhütten immer seltener gegessen; Kartoffeln, Milch und Käse sind fast die ausschließliche Nahrung der Mehrzahl, und bei solchem Futter scheint in unserer Zeit weder Geist noch Körper recht zu gedeihen. Ich habe die Thäler der Urkantone so manchen Sommer durchwandert, die Landsgemeinden unter freiem Himmel und manches Schützenfest besucht. Nie ist mir in Uri das dürftige Aussehen, der Mangel an schönen, wohlgenährten Männern, wie sie in den Thälern der bayerischen und tiroler Alpen doch ziemlich reichlich zu Hause und auch im Ober-Wallis und im Berner Oberland gewiß nicht selten sind, mehr aufgefallen wie diesmal. Man klagt nicht laut hier, man hat zum Trost noch die volle republikanische Freiheit, aber die Armuth schreitet in den Urkantonen sichtbar vorwärts und am allerauffallendsten im Kanton Uri. Traurige Gestalten, abgemagerte Weiber, hungerbleiche Kinder strecken im Reußthale die Hand nach Almosen aus oder setzen mit ihren sauern Früchten, ihren Bergkrystallen, die sie zudringlich anbieten, dem Fremden gleichsam die Pistole bettelnd auf die Brust. Solche Erscheinungen fehlen doch in allen industriösen Kantonen, in St. Gallen, Zürich, Basel ꝛc. ganz und gar. Den Widerwillen gegen neue Lebensgewohnheiten, den herrschenden Stumpfsinn vermochte selbst der Hunger noch nicht zu besiegen. Lieber die schlechteste Kost und selbst etwas Bettel, nur keine Gewerbthätigkeit, nur keine Arbeit." (Man kann letzteres von manchen anderen Landstrichen auch sagen. D. Red.)

Italien.

Rom, 13. August. [Austausch von Benevent; französ. Truppen; Eisenbahnen ꝛc.] Die Unterhandlungen wegen des Austausches der Delegation Benevent fanden gleich Anfangs mancherlei Widerspruch im Kardinalkollegium. Da ist und bleibt man nun immerdar streng konservativ, zumal da es sich um eine Territorialveränderung handelt, und noch vorige Woche ward das Ergebniß abgestimmt: lasciamo stare le cose, come stanno (lassen wir es beim Alten). Indessen scheint Neapel sich doch eine Partei geneigt gemacht zu haben, und wie die Angelegenheit im Augenblicke liegt, will auch eine kleine Mehrzahl der Kardinäle nicht länger dagegen sein, falls Neapel außer dem angebotenen Länderäquivalent an der Grenze, auch die Verzinsung eines Theils der im gegenwärtigen Pontifikat gemachten Schulden auf eine noch zu bestimmende Zeit übernimmt. Dieser Punkt ist den Kardinälen von besonderer Bedeutung; andererseits würde das Eingehen darauf den guten neapolitanischen Finanzen gewiß keine große Verlegenheit bereiten. Das Areal der ganzen Delegation Benevent beträgt übrigens nur fünftehalb deutsche Meilen mit nicht ganz 24,000 Einwohnern und liegt etwa 17 Meilen von der Hauptländermasse des Kirchenstaates entfernt, vom Principato ulteriore eingeschlossen. — Die französischen Besatzungstruppen sind in Rom wie in Civitavecchia durch eine zum Geniekorps gehörige Abtheilung vermehrt worden. Der Zuwachs besteht aus Soldaten, die direkt aus der Krimm zurückkehren. Eines Jeden Brust ist mit Medaille und Kreuz dekorirt. — Die Eisenbahn zwischen Rom und Frascati wird fleißiger befahren, doch meist nur von Fremden, da die Römer selber dem Frieden noch nicht trauen. Auch sind noch gegen 400 Werkleute beschäftigt, die aufgefundenen schwachen Unterbaue, zumal bei Torre di mezza Via, durch dauerhaftere Erdarbeiten zu befestigen. — Die Hitze erreichte heute 30° im Schatten. (V. Z.)

Genua, 15. August. [Die Stellung Sardiniens; die lombardischen Flüchtlinge; die Befestigung Alessandria's.] In einigen Tagen wird der russische Gesandte, Graf Stackelberg, eintreffen. Er wird die gleiche Funktion am Hofe von Parma ausüben, in Turin wohnen und, nach Uebergabe seiner Beglaubigungsschreiben, auch seine Gemahlin (eine Französin), die er in Paris ließ, dahin bringen. Seit Sardinien durch seinen Eintritt in den französisch-englischen Bund eine wichtige Stellung errang und an den Kongreßberathungen Theil nahm, vervollständigt sich das diplomatische Korps am Turiner Hofe. Holland schickte den Grafen van Duin, und die Türkei ist seit sechs Monaten durch Hrn. Mussurus, Bruder des türkischen Gesandten in London, vertreten. — Die durch das kaiserl. Dekret vom 8. Februar 1856 für die Unterwerfung der lombardischen Flüchtlinge gestellte Frist, läuft am 31. Dezember ab. Man fürchtet, daß den Anordnungen dieses Erlasses entsprechend, jenes Eigenthum öffentlich versteigert werde. Wir hoffen jedoch, daß Oestreich nicht zu dieser ernsten Maaßregel schreiten werde. — Die Sammlung für die 100 Kanonen Alessandria's schreitet vor. Die Vergrößerung dieses festen Platzes ist kein neuer Gedanke. Er rührt von Napoleon I. her, der dazu 25 Millionen verwenden wollte. Piemont eignete sich hier und in der Spezzia die großen Ideen Napoleons an, aber die Frage ist, ob seine Mittel dem Vorhaben entsprechen. Nichtsdestoweniger wird Alessandria mit 4 Forts gekrönt werden, die, ihr Feuer kreuzend und durch Kontreskarpegräben verbunden, dem sardinischen Heer zum Stützpunkt im Fall einer Niederlage oder zum Ausgang seiner Operationen auf Pavia und Piacenza dienen können.

Neapel, 7. August. [Die Antwort des Königs.] Die öffentliche Meinung ist in der letzten Zeit sehr in Anspruch genommen worden von den Noten, welche England und Frankreich an den König von Neapel gerichtet haben, um ihn aufzufordern, seine Regierungsgrundsätze zu ändern und eine freisinnige Politik zu befolgen, die den Wünschen und Interessen des Volkes beider Sicilien mehr entspreche. Die Presse hat sich dieser Angelegenheit bemächtigt und verschiedene Versionen der Antwort des Königs gegeben; sie hat dieselbe jedoch keineswegs vollständig gebracht. Folgendes ist, wenn nicht der Wortlaut selbst, doch der getreue und sehr genaue Sinn dieser Antwort:

„Der König Ferdinand lehnt förmlich jede Einmischung der Westmächte in die Angelegenheiten seines Königreichs ab; er weist sie zurück, als allen Regeln des internationalen Rechtes zuwider, als einen Angriff gegen die Unabhängigkeit und Würde seiner Krone. Indem er sich auf das Prinzip ewiger Gerechtigkeit stützt, welches vorschreibt, daß man Anderen nicht thun soll, was man selbst nicht dulden will, richtet er an das Londoner Kabinet, dessen Vorstellungen in einer viel schärferen Sprache abgefaßt waren, als die französischen, folgende Fragen: Was würde Lord Palmerston sagen, wenn die neapolitanische Regierung sich herausnehmen würde, die Verwaltung des britischen Kabinets zu qualifiziren, ihm eine Modifikation in seiner inneren Politik vorzuschlagen, oder die Annahme von freisinnigeren Maaßregeln gegen das unglückliche Irland oder ein menschlicheres Auftreten gegen seine indischen Unterthanen anzuempfehlen? Was würde er sagen, was würde er den Vertretern derjenigen Macht antworten, die sich auf diese Weise in den Gang der Regierung der Königin einmischen würden? Er würde antworten, wie auch der Hof von Neapel, daß er Niemanden das Recht oder die Macht zuerkennt, ihr Gesetze Betreffs ihres Auftretens vorzuschreiben oder sich verletzende Vorwürfe zu erlauben. Oder er würde dies vielmehr nicht thun. Lord Palmerston würde sich nicht einmal die Mühe geben, zu antworten; er würde vielmehr sofort dem Vertreter dieser Macht seine Pässe senden. Wird also der König von Neapel nicht auch, wie Großbritannien, das Recht haben, für seine eigene Ehre und für die seiner Völker Sorge zu tragen? Er kann wohl, um seine Nachgiebigkeit und seinen guten Willen zu beweisen, Eröffnungen Gehör geben, welche die Befestigung der öffentlichen Ordnung in Europa zum Zwecke haben; aber dann müssen ihm diese Eröffnungen mit der Mäßigung und den Rücksichten gemacht werden, die man einem freien und unabhängigen Souverän schuldet. Und dann muß er aber unter allen Umständen allein die Zweckmäßigkeit der Maaßregeln beurtheilen, deren Annahme man ihm anempfiehlt, und ihm es besonders anheimgestellt sein lassen, den Augenblick zu wählen, um sie in Ausführung zu bringen. Niemand kann die Erfordernisse seiner Lage und die Nothwendigkeiten, die daraus entspringen, besser beurtheilen, als der König selbst. Man behauptet, daß diese Lage heute gewisse Aenderungen, gewisse Verbesserungen erheische. Man macht geltend, daß die bewaffneten Angriffe der Revolution gegen die Regierung beider Sicilien aufgehört haben. Das ist zuvörderst ein Beweis, daß das Regime, welches man ihnen entgegen gestellt hat und welches man so heftig angreift, nicht so unnütz und schädlich gewesen ist, als man heute gern glauben machen möchte. Aber, fügt man hinzu, dieses Regime hat aufgehört, nothwendig zu sein. Der König ist nicht dieser Ansicht, und man wird seinem Willen keinen Zwang anlegen können, falls man die Anwendung der materiellen Gewalt nicht als ein Recht aufstellen will. Was wird aber alsdann aus dem Prinzip der königl. Autorität werden? Und welchen Werth werden Regierungsakte haben, die unter ausländischem Druck erlassen werden? In einem solchen Falle wird jedes noch so berechtigte Zugeständniß alles Verdienst und jede Wirkung verlieren. Se. Maj. der König Ferdinand handelt daher durchaus der Lage der Dinge gemäß, wenn er seine Prärogative aufrecht erhält und wenn er darüber, was zu thun erlaubt ist, und über die Zweckmäßigkeit des Augenblicks, wo etwas geschehen kann, allein zu entscheiden die Absicht hat. Diesen Augenblick ruft er mit allen seinen Wünschen herbei; aber man kann nicht leugnen, daß die heftigen und systematischen Angriffe der englischen Presse, daß diese selbst von der Rednerbühne herab geschleuderten Herausforderungen der Art sind, diesen Augenblick noch für einige Zeit fern zu halten. Glaubt man vermittelst derartiger Hülfsmittel die bösen Leidenschaften in einem Lande zu beruhigen, welches noch von den revolutionären Lehren von 1848 bearbeitet wird? Man kann aber doch nicht vergessen haben, daß noch kürzlich der Centralausschuß von Italien als Prinzip aufstellte, daß „der politische Mord keinesweges ein Verbrechen sei, besonders wenn es sich um die Befreiung von einem mächtigen Feinde handle u. s. w.", und daß dieser nämliche Ausschuß einen Preis auf den Kopf des Königs von Neapel setzte und demjenigen eine Belohnung von 100,000 Dukaten zusicherte, der Italien von diesem „Ungeheuer" befreien würde. Angesichts solcher in noch so frischem Andenken stehenden Thatsachen ist es für Se. Maj. den König beider Sicilien nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht, mit der größten Vorsicht zu handeln und nicht auf leichtsinnige Weise sich eines Regierungssystems zu begeben, das er eben so sehr für das Wohl seiner Unterthanen, als für seine eigene Sicherheit annehmen zu müssen glaubte. Man deutet an, man sucht festzustellen, daß die Verfassung von 1848, unter deren Herrschaft die oben erwähnten scheußlichen Grundsätze offen verbreitet wurden, das Staatsgesetz im Königreich Neapel sei. Aber man vergißt, daß, als diese Verfassung den aufständischen Sicilianern vorgeschlagen wurde, diese sie mit Verachtung zurückwiesen und diejenige vom Jahre 1812 verlangten. Die Zugeständnisse des Königs Ferdinand II. hatten damals keine andere Wirkung, als die Forderungen der Revolutionäre von ganz Italien zu vermehren, und die Bewegungen, die in Neapel und Palermo stattfanden, waren das Signal zu den Aufständen in Sardinien, Rom, der Lombardei ꝛc. Wünscht man vielleicht diesen blutigen Kreis von Verbrechen und Katastrophen, in den das unglückliche Italien damals gestürzt wurde, von Neuem zu durchlaufen? Die Verfassung von 1848 würde sich auf bewunderungswürdige Weise dazu eignen, diese traurigen Ergebnisse von Neuem zu Tage zu fördern. Das kann jedoch bei reiflicherem Nachdenken nicht der Gedanke der Kabinette von London und Paris sein, welche die Absicht haben müssen, den Frieden und die Ruhe Europa's, die so theuer erkauft wurden, zu erhalten. Das kann besonders nicht der Wille der französischen Regierung sein. Nachdem sie bei sich so energische Bemühungen gemacht hat, um die Revolution zu bändigen, kann sie dieselbe unmöglich in Italien ermuthigen wollen. Dies würde ein Widerspruch sein und ein Dementi, welches man der weisen und geschickten Politik geben würde, die man mit so vielem Erfolge zur Geltung gebracht hat. Frankreich und England wollen sich ferner daran erinnern, daß sie den orientalischen Krieg gerade deshalb begonnen haben, um eine fremde Macht zu verhindern, sich in die Angelegenheiten der Türkei einzumischen. Eine jede ähnliche Einmischung im Königreiche beider Sicilien würde eine seltsame und nicht näher zu bezeichnende Anomalie bilden. Der König Ferdinand kann nicht und will nicht daran glauben. Er setzt sein ganzes Vertrauen in das von den Höfen von Paris und London auf so glänzende Weise anerkannte Prinzip, dem zu Folge jeder freie Staat, obgleich viel schwächer als die Macht, die ihre Rathschläge aufzwingen will, das unbestreitbare Recht hat, diese Rathschläge zurückzuweisen, wenn sie eine Drohung und ein Angriff gegen seine Unabhängigkeit sind. Der König besteht darauf, sich streng an das Gesagte zu halten. Wenn man jedoch, was kaum möglich ist, weiter gehen wollte (passer outre), so wird Se. Maj., im Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache, einen Aufruf an die patriotischen Gefühle und an seine tapfere und treue Armee erlassend, Gewalt mit Gewalt zurückweisen."

Spanien.

Madrid, 14. August. [Regierungsprogramm.] Die neueste Madrider Post bringt das viel angekündigte Regierungsprogramm. Als solches wenigstens ist das folgende, in der heutigen amtlichen Zeitung veröffentlichte Rundschreiben des Ministers des Innern angesehen werden zu müssen, das zugleich durch den Kriegsminister den betreffenden Behörden zugegangen ist:

„Die Regierung hat mit lebhaftem Mißfallen erfahren, daß die Verfügungen des königlichen Rundschreibens vom 26. Juli d. J., betreffend die Auflösung und Reorganisation der Munizipalitäten und Provinzialdeputationen, weder richtig aufgefaßt, noch treu ausgelegt wurden, und daß man in gewissen Provinzen auf eine dem Geiste der Versöhnung und der Duldung, wie er durch diese Allerhöchste Verfügung anempfohlen worden war, wenig entsprechende Weise vorgegangen ist. In gewissen Lokalitäten sind die Korporationen wieder hergestellt worden, die in Folge der Ereignisse vom Juli 1854 zurückgetreten waren, als wenn man in der gegenwärtigen Lage daran dächte, die Politik fortzusetzen, deren Geltung erloschen war, und als wenn die Erinnerung an gewisse Daten und an die bedauernswerthen Ereignisse, deren Symbol sie sind, nicht im offenbaren Widerspruche mit den Grundsätzen ständen, welche die Regierung ins Leben zu rufen sich vorgenommen hat. An anderen Orten sind geradehin nur die Alkaden abgesetzt worden; und so hat man einer Maaßregel einen beschränkten und selbst gehässigen Charakter der Parteilichkeit gegeben, welche in dem Gedanken der Regierung nur durch die über alle Parteilichkeit erhabenen Rücksichten der öffentlichen Ordnung entstanden war. Endlich haben sich Städte gefunden, in welchen man mit gewaltsamer Verletzung des Buchstabens und der Tendenz dieses Rundschreibens Personen von einer gewissen markirten politischen Färbung den Vorzug gab, um die aufgelösten Korporationen zu ersetzen. Angesichts dieser Thatsachen, und um die Irrthümer, die dazu Veranlassung gegeben haben, zu berichtigen, hat die Königin die treue Anwendung folgender Bestimmungen anbefohlen:

1) Es ist und bleibt die Wiederherstellung der Munizipalitäten und der Provinzialdeputation, die in Folge der Ereignisse vom Juli 1854 zu bestehen aufgehört hatten, überall, wo sie stattgefunden hat, ohne alle Gültigkeit. Um diese Körperschaften zu ersetzen, werden die Civil- und Militärbehörden in Uebereinstimmung und ohne Verzug zur Ernennung der Personen schreiten, wie sie in dem dritten Paragraphen des königl. Rundschreibens vom letzten 26. Juli verstanden sind.

2) In den Munizipalitäten, in welchen selbst, ohne daß sie aufgelöst worden sind, nur der Alkade abgesetzt sein sollte, wird dieser sofort die Ausführung seiner Funktionen wieder übernehmen, jedoch ohne Präjudiz der Rechte, welche die erste und zweite Bestimmung des königl. Rundschreibens den Civil- und Militärbehörden übertragen.

3) Die Gouverneure der Provinzen und resp. die Generalkapitäne oder Befehlshaber werden (gemäß den im Rundschreiben vom 26. Juli niedergelegten Bedingungen) gemeinschaftlich zur Reorganisation solcher Munizipalitäten und Deputationen schreiten, welche von diesen Behörden zur Einsetzung der aufgelösten Korporationen ernannt worden sind, und nach dem dritten Reglement des königl. Rundschreibens übereinstimmende Korporation bilden würden.

Es ist fast überflüssig, hinzuzufügen, daß die Regierung, fest entschlossen, dem Prinzip der Autorität seine erschütterte Energie wiederzugeben, über die strenge und beharrliche Ausführung der von ihr angenommenen Dispositionen wachen wird und daß sie mit fester und unbeugsamer Hand alle Tendenzen niederdrücken wird, die geeignet sein könnten, das Land in den Zustand der Verwirrung und Anarchie zurückfallen zu lassen, aus welchem es glücklicher Weise sich erhoben hat. In dem politischen Gedanken, welchen die Regierung zu verwirklichen gedenkt, finden sich alle Meinungen vereinigt, die mit dem System der monarchisch-konstitutionellen Ansichten verträglich sind, welche uns leiten. Wenn die Regierung einerseits jede Solidarität mit den Positionen zurückweist, welche als unhaltbar gefallen sind, so kann sie andererseits nicht dulden, daß im Schatten ihrer Mäßigung und Toleranz sich aufs Neue Einflüsse geltend machen, welche die Sache der Ordnung, der Gesellschaft und der Freiheit bloszustellen geeignet sind. Diejenigen Menschen, welche von Gedanken bewegt werden, die nicht auf das allgemeine Wohl, sondern auf ihre eben so unklugen als unsinnigen egoistischen Interessen gerichtet sind, haben, welches auch die Fahne sein möge, die sie aufpflanzen, in Rechnung zu ziehen, daß die Regierung entschlossen ist, alle Machinationen zu nichte zu machen, welche die öffentlichen Angelegenheiten zu einer Geltendmachung von Parteiinteressen ausbeuten wollen, die sich auf dem politischen Felde bekämpfen. Gleich nachdem die durch den 14. Juli eröffnete Lage zu normalen Verhältnissen zurückgekehrt sein wird, wird die Regierung mit Vergnügen sehen, ja sie wird sogar mit aller Loyalität einer tiefen Ueberzeugung dazu beitragen, daß die freie Bewegung und Entfaltung der Parteien, so weit sie nicht die Grenze einer legitimen Ausübung ihrer fruchtbaren Thätigkeit überschreitet, ihren Lauf nehme. Aber so lange auf ihr die unendliche Verantwortlichkeit lastet, welche die Umstände ihr auferlegen; so lange als die Erhaltung und Befestigung der sozialen Elemente von dem Gebrauche der außerordentlichen Gewalten abhängt, die sie den Begebenheiten verdankt; so lange für sie nicht der Tag erschienen ist, die Gesellschaft in dem Besitze aller unveräußerlichen Rechte zu sehen, die sie als heiliges, ihrer Obhut anvertrautes Pfand unberührt und ungeschmälert wieder zurückgeben kann, würde sie einen unverzeihlichen Fehler, ja sogar ein Verbrechen begehen, wenn sie, sich auf eine gefährliche Unbeweglichkeit beschränkend, die Gewalt, welche sie in der Hand hat, um die Parteien im Schach zu halten, in die Hände derselben zurücklegte; wenn sie gestattete, daß an die Stelle der diskretionären und heilsamen Gewalt, mit der sie bekleidet ist, sich die finstere und willkürliche Energie der aufwiegelnden und anarchischen Kräfte setzte, welche die Gesellschaft weit von sich stößt.

Auf Königl. Befehl ergangen, nach Anhörung des Raths der Minister, habe ich Ihnen dies zur eigenen Nachachtung und zur Beachtung für die militärischen Autoritäten mitgetheilt.

(gez.) Antonio de los Rios y Rosas.

Indem ich Ihnen den vom Minister des Innern mitgetheilten Befehl der Königin zur Befolgung übersende, wünsche ich, daß Sie Gott lange Jahre erhalte. Madrid, 13. August 1856.

Der Staatssekretär, gez. Antonio Gil Dezarate.

An die Herren Gouverneure der Provinzen ꝛc.

— [Getreidemangel; Brandstiftungen.] Die Lebensmitel-frage steht fortwährend obenan, da die Nachrichten aus mehreren Provinzen höchst traurig lauten. Der Provinz Caceres droht förmliche Hungersnoth. Zwei Deputirte sind in Begleitung des Cortesmitgliedes Mortemart hier angelangt, um die Regierung um Hülfe anzugehen. Der Minister des Innern hat kräftigsten Beistand versprochen und einstweilen eine Geldunterstützung bewilligt. Die Stadtbehörde von Valladolid, dem Mittelpunkte der sonst kornreichsten Provinz, hat der Königin eine Adresse eingeschickt, worin versichert wird, daß es gänzlich an Korn fehle. Im Escurial hatte man vorgestern nicht Weizen genug für die zwei nächsten Tage. Vor den Bäckerläden raufte man sich um das Brot. Die Madrider „Epoca" meldet, daß die ständige Kommission der spanischen Grandezza, um ihrerseits zu einer baldigen Lösung der Lebensmittelfrage beizutragen, beschlossen hat, an alle Granden Spaniens und die der hohen Klasse angehörigen Personen eine Aufforderung ergehen zu lassen, daß sie ihre Getreidevorräthe auf allen Märkten der Halbinsel dem öffentlichen Verkauf übergeben. — Trotz dieses Mangels dauerten, namentlich in Andalusien, die Brandstiftungen fort. Zu Buendia verbrannte man mehr als 200 mit Korn beladene Wagen; zu Andujar mehrere Gebäude und 8000 Olivenbäume; zu Cordova den Palast des Marquis von Bemajemi und seinen unweit gelegenen Meierhof mit der ganzen Ernte; zu Jaen 200 Oliven- und 400 Mandelbäume; zu Lucena das Stadthaus, wobei der Bürgermeister schwer verwundet wurde. Zu Sevilla wurde die Niederbrennung der Gasfabrik nur mit Mühe verhindert.

Portugal.

Lissabon, 14. August. [Ueber die Ruhestörungen] wird dem Pariser „Moniteur" von hier geschrieben (s. Nr. 195): „Am Abend des 8. ward hier ein Aufruhrversuch gemacht; am 11. schien die Ruhe wieder hergestellt zu sein. Schon seit einigen Tagen herrschte eine gewisse Aufregung unter den niederen Volksklassen der Stadt, hervorgerufen durch Aufwiegler, welche, das außerordentliche Steigen der Brotpreise benutzend, dasselbe den Spekulanten und Wucherern zuschrieben. Es hatten bereits einige Arbeiterversammlungen stattgefunden, und die Revoluçao de Setembro hatte in ihrer Nummer vom 6. eine bevorstehende Bewegung angekündigt, als am 8. um 10 Uhr Abends Gruppen, die von verschiedenen Punkten der Stadt herbeiströmten, sich auf dem Dom-Pedroplatze versammelten, wo sie, durch die Reden einiger Personen aufgehetzt, eine Bäckerei angriffen, deren Thüren sie eben erbrechen wollten, als das friedliche Einschreiten des Generals Grafen v. Francos, Befehlshabers der Bürgerwehr, bewirkte, daß sie auf ihr Vorhaben verzichteten. Sie begaben sich hierauf unter den Rufen: „Es lebe Dom Pedro V.! Tod den Wucherern!" zu der Wohnung des Hrn. Maria Eugenio d'Almeida, eines der Generalpächter für den Tabak und Besitzers mehrerer Dampfmühlen und Bäckereien, welche einen Theil der Stadt mit Nahrung versehen. Dort zertrümmerten sie mit Steinwürfen alle Fensterscheiben und zogen sich erst um 2 Uhr Morgens in Folge des Einschreitens der Bürgerwehr zurück. Während dies im Mittelpunkte der Stadt vor sich ging, durchzog eine andere Schaar das Stadtviertel Buenos Ayres, blieb vor allen Kasernen stehen und suchte, wenngleich ohne Erfolg, durch die Rufe: „Es lebe der König! Es lebe die Besatzung!" die Besatzung zum Anschlusse zu bewegen. Am 9. blieb die Stadt vollkommen ruhig, am 10. aber, um 5 Uhr Abends, durchzogen zahlreiche Haufen von Neuem die Straßen und ließen dabei wiederum die Rufe: „Es lebe der König! Es lebe das Volk! Tod den Wucherern!" erschallen. Um 10 Uhr erstürmten sie auf dem Dom-Pedroplatze und in den in denselben mündenden Straßen Augusta und de Prata mehrere Bäckereien und wandten sich dann zu dem bereits vor zwei Tagen angegriffenen Hotel des Hrn. d'Almeida. Nachdem einige mit Hauen und Aexten bewaffnete Menschen das Eisengitter, welches den Zugang versperrte, gesprengt hatten, drang der Haufe ins Innere und plünderte Alles, dessen er habhaft werden konnte, und zog sich erst zurück, nachdem er das Haus in Brand gesteckt hatte. Einer Abtheilung Lanciers gelang es zum Glück, das Feuer zu löschen und, nachdem sie einige Verhaftungen vorgenommen, den Volkshaufen zu zerstreuen. Auf dem Platze do Comercio machte ein Mensch, der mit Lebensmitteln handelte und von einigen Bewaffneten angegriffen wurde, zu seiner Vertheidigung von seinen Pistolen Gebrauch. Er ward sofort vom Pöbel niedergemacht, der erst spät in der Nacht zerstreut wurde. Am 11. Morgens, traf der König von Cintra aus ein. Sein erster Schritt bestand darin, daß er den Befehlshaber der Bürgerwehr wegen der von ihm bewiesenen Schwäche absetzte. Während des Tages durchzogen noch immer Rotten die Straßen und zwangen die Bäcker, ihnen das Brot zum halben Preise zu liefern; am Abend aber schienen die Behörden zum energischen Handeln entschlossen zu sein. Die bedeutendsten Plätze und Straßen wurden von den Truppen unter Befehl des Grafen Ponte de San Maria, interimistischen Oberbefehlshabers des Heeres, besetzt, und die Haufen, welchen die Haltung der Soldaten imponirte, zerstreuten sich. Am Abend kehrte der König nach Cintra zurück."

Rußland und Polen.

Helsingfors, 9. August. [Handel; Schiffsbau; Kaskö.] In unserem Hafen herrscht augenblicklich ein hier noch nie gesehener Geschäftsverkehr, und täglich kommen von allen Himmelsgegenden Schiffe voll beladen nach hier, während andere, mit Fracht und Getreide vollgepfropft, wieder absegeln. Die englischen Dampfer bringen größtentheils kolossale Massen von Eisen und anderen von Eisen angefertigten Maschinen, und namentlich sieht man längs des Hafens eine große Anzahl von Eisenschienen aufgespeichert, die nächstens schon auf den neu projektirten Schienenwegen Dienste werden leisten müssen. An allen Orten sind augenblicklich Ingenieure beschäftigt, um die Tracirung der verschiedenen Bahnen vorzunehmen. Auch im Schiffsbau ist es rege und Tottleben hat in der kurzen Zeit seines Hierseins sehr viel nach dieser Richtung hin geleistet. Das Kriegsschiff „Zwölf Apostel", welches beim Sweaborger Bombardement am meisten zu leiden hatte, ist vollständig reparirt und von einem einfachen Segel-Linienschiffe zu einem Kriegs-Schraubendampfschiffe umgeschaffen. Die anderen Schiffe, welche ebenfalls erheblich beschädigt wurden, sind größtentheils wieder seetüchtig gemacht, und namentlich der „Cesarewitsch", „St. George", „Narwa", „Beresina" „Ingermann" und die niedliche Brigg „Aurora" thun wieder Dienste zwischen hier und Sweaborg. Der Generalgouverneur v. Berg, welcher augenblicklich Finnland der Kreuz und Quer durchreist, ist von Knopio nach Kaskö abgegangen. Man spricht hier davon, daß diese Insel, welche mit dem Festlande durch eine ungemein lange Brücke verbunden ist, zu einem wichtigen Militär-Marineetablissement umgestaltet werde. Gewiß ist es, daß man behauene Quadersteine von der Ruine Bomarsund nach Kaskö schafft.

Türkei.

Konstantinopel, 11. August. [Die Bewegungen in Montenegro; tscherkessische Deputation; Krimmnachrichten.] Die Wirren an der montenegrinischen Grenze nehmen die Aufmerksamkeit der hohen Pforte in Anspruch. Nach den neuesten in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten sind die türkischen irregulären Truppen in Podgoriza eingezogen. Die Montenegriner bedrohten verschiedene andere ottomanische Bezirke, weshalb der Generalgouverneur von Bosnien, Kurschid Pascha, seine Truppen zusammenzog und an die Kaimakams von Banjaluka und Bihacz einen Aufruf zum Zuge gegen den Feind erließ. Ein Theil der großherrlichen Garde soll nach Albanien über Salonich oder Delphino befördert werden. — Nach Meldung des „Oss. Triest." sieht man in Konstantinopel dem Eintreffen einer aus 60 Personen bestehenden, vom Naib Emir Pascha, von Sefer Pascha und den Ubughen ernannten tscherkessischen Deputation entgegen. — Aus der Krimm sind folgende Nachrichten hier eingetroffen: Von den siebzehn Positionen im Norden der Rhede von Sebastopol sind nur noch die nördliche Sternschanze und die Forts Konstantin, Michael und Severnaja vorhanden. (Von anderer Seite wird auch dem früher erwähnten Plane der Retablirung Sebastopols widersprochen. D. R.) Die regulären Truppen von Taurien werden entlassen. Die Besitzer im Plateau des Chersonnes kehren allmälig zurück und nehmen wieder Besitz von ihren Grundstücken. Den Friedhöfen, in welchen die gefallenen Verbündeten ruhen, wird die größte Achtung erwiesen.

— [Tel. Dep.] Aus Marseille vom 19. August wird die Ankunft der bis zum 11. August gehenden Levantiner Post telegraphirt. Das „Journal de Constantinople" bestätigt, daß der Gouverneur von Erzerum am 25. Juli amtlich aufgefordert wurde, wieder Besitz von Kars zu nehmen. Die englischen Flottillen werden das Schwarze Meer bis Ende September behaupten, und erst dann wird das Geschwader des Admirals Lyons ins Mittelmeer zurückkehren. Der Fortbestand des türkischen Kabinets soll in Folge der Frage wegen der Donaufürstenthümer sehr gefährdet sein. Die russische Regierung hat dem Vernehmen nach von der französischen einen Schadenersatz von 400,000 Fr. für die im Gesandtschaftshotel gemachten Beschädigungen verlangt (?). Fürst Gortschakoff hat dem Großvezier die bevorstehende Ankunft des Hrn. v. Buteniew angezeigt. Der Umstand, daß diese Anzeige nicht an den Minister des Auswärtigen gerichtet wurde, macht in Konstantinopel Aufsehen. — Persien befindet sich in äußerst bedrängter Lage. Traubenkrankheit und Viehseuchen richten furchtbare Verwüstungen an. Dazu kommt, daß die beiden fruchtbarsten Provinzen des Reiches ihm nur noch dem Namen nach angehören. Rußland saugt dieselben aus. Nicht minder angelt Rußland jetzt nach Khiwa, wohin zahlreiche Ingenieure geschickt wurden.

Asien.

Calcutta, 3. Juli. [Soziale Reformen; Cholera; Herat.] Die Aufmerksamkeit des Publikums ist jetzt fast ausschließlich auf soziale Reformen gelenkt. Die Bill, die den Hinduwittwen wieder zu heirathen gestattet, ist zwar noch nicht durchgegangen, aber so gut wie durchgegangen. 58,000 Petitionen sind für, 58,000 Petitionen gegen sie eingelaufen, und wenn man die Abneigung der altgläubigen Hindu's gegen jede Art von Neuerung berücksichtigt, so bedeuten diese Zahlen eine günstige Aufnahme des Vorschlags. Eine Konzession war nothwendig und ist gemacht worden, die nämlich, daß man die Rechte der Wittwe über ihre Kinder beschränkte. Das Gesetz ist aber nicht im Interesse älterer Wittwen gemacht, sondern vielmehr solcher, die selbst noch Kinder sind. Hindufrauen verwelken so rasch, daß sie ihres Vermögens wegen selten zur Heirath gesucht werden, und andererseits stehen die Frauen zu sehr unter der Willkürherrschaft der Männer, als daß eine vermögende Wittwe nicht lieber unabhängig bleiben sollte. Die unmündige Wittwe, deren angetrauter Mann gestorben ist, bevor sie mannbar wurde, ist es, der das neue Gesetz zuvörderst zu Gute kommen sollte. Auch eine andere Unsitte dürfte demnächst abgeschafft werden. Es sind jetzt Jahrhunderte verflossen, seit Bullal Sen, der dazumal Herr von Bengalen war, fünf Braminen aus dem Norden kommen ließ, damit sie die Moralität und Gelehrsamkeit seiner Priester heben möchten. Die heutigen Kulins oder Hochbraminen sind die Nachkommen dieser fünf Weisen und haben, theils um ihr Geschlecht fortzupflanzen, theils um sich zu bereichern, mehrere ganz abscheuliche Mißbräuche im Lande eingeführt. Sie setzen sich über das strenge Verwandtschaftsgesetz der Hindu's hinweg, und behalten sich das ausschließliche Recht vor, ihre Nichten, Tanten, Basen zu heirathen, und so viel Weiber zu halten, wie ihnen beliebt. Kein Bramin darf eine Familienverbindung mit ihnen zurückweisen. Sie verlangen daher große Aussteuer, und lassen hinterdrein die Schwiegerväter für ihre Frauen sorgen, ja oft sehen sie ihre Bräute gar nicht; diese sind Wittwen vor der Ehe und tragen nicht wenig zur allgemeinen Verderbniß bei. Das Merkwürdigste dabei ist, daß die Kulins bei allen Hindu's verabscheut sind und die gesetzgebende Versammlung mit Petitionen um Abschaffung dieser Mißbräuche überschwemmt wird. Das soll nun geschehen, und der „Friend of India" will sogar wissen, daß die Regierung noch weiter gehen und der Polygamie selbst ein Ende machen wolle. Dies dürfte jedoch ein gefährlicher Versuch sein, denn die Vielweiberei ist ein fundamentales Gesetz der Hindureligion, insofern diese es Jedem zur Pflicht macht, einen Sohn zu besitzen, der Hindu somit eine zweite Frau nehmen muß, wenn er mit der ersten keinen männlichen Nachkommen hat. — Zwischen den Missionären und den Indigopflanzern ist ein Zerwürfniß entstanden. Jene behaupten, die Eingeborenen werden von diesen hart behandelt und die Pflanzer behaupten das Gegentheil. — Neben diesen Reformfragen spricht man am meisten von der Cholera, die in Agra sehr heftig auftrat, und (ausnahmsweise) auch das europäische Quartier heimsuchte. Die Eingeborenen sind halb wahnsinnig vor Angst, und es macht die Mahr von einem geheimnißvollen schwarzen Reiter die Runde (Hunderte wollen ihn gesehen haben), der die Cholera überall hintrage, wo der Huf seines Rosses den Boden berührt. — Der Timeskorrespondent aus Bombay schreibt vom 10. Juli: Die Cholera richtet in Agra furchtbare Verheerungen an, so daß man sich genöthigt sah, die Gefangenen (an 3000) aus der Stadt zu bringen und vor derselben in Zelten unterzubringen. Was die Perser weiter beabsichtigen, nachdem sie vollends von Herat Besitz ergriffen haben, wußte man in Bombay nicht zu sagen. Am glaubwürdigsten scheint noch die Mittheilung, daß der Schah durch seine Agenten den Exhäuptlingen von Kandahar Geldanerbietungen machen ließ, wenn sie sich zu einem Kampfe gegen Dost Muhamed entschließen wollten. Aber es ist auch möglich, daß dieser, von allen Seiten gedrängt, sich mit seinem Bruder versöhnt und von Kandahar nach Kabul zurückzieht.

Amerika.

Newyork, 7. August. [Der Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und den Kanada's] hat sich in den letzten sieben Jahren im Verhältniß von 1 zu 20 vergrößert, wozu allerdings der am 5. Juni 1854 abgeschlossene Handelsvertrag wesentlich beigetragen hat. Im Jahre 1855 wurde aus den Vereinigten Staaten nach den Kanada's an Bodenerzeugnissen für 9,850,764 Dollars, und an fremden Artikeln für 8,769,580 D., also im Ganzen für 18,729,343 Dollars ausgeführt, dagegen von den Kanada's nach der Union für 12,182,314 Dollars eingeführt. Im Jahre 1848 betrug die Ausfuhr aus der Union nach den Kanada's nur 642,672 Dollars und die aus letzteren nach ersterer 984,604 Dollars an Werth.

Guatemala, 23. Juli. [Krieg gegen Walker; Feuersbrunst.] Die Streitkräfte, welche von hier aus, von San Salvador und Honduras, gegen Walker ins Feld rückten, sind an der Grenze von Nicaragua angekommen und man erwartet nächstens einen Zusammenstoß. Walker stand mit seinen Truppen zu Leon. — Am 17. Juli hat eine Feuersbrunst zu Belize ungefähr 50 Gebäude, darunter die Jesuitenkirche und die Wohnung des amerikanischen Konsuls, in Asche gelegt. Auch eine große Quantität Nutzholz und die im Zollhause aufgestapelten Vorräthe verbrannten.

Valparaiso, 1. Juli. [Unwetter; Wahlen; Handel.] Ein furchtbarer Orkan hat die Küste heimgesucht. Mehrere Fahrzeuge, darunter das britische Barkschiff „Balgonie", erlitten schwere Havarie; 14 große Boote und 1 Sloop gingen zu Grunde, doch zum Glück sind keine Menschen umgekommen. Das Barometer fiel auf 29 Gr. 50; die Bergströme traten aus und überschwemmten einen Theil der Stadt. Am schwersten litt die Eisenbahn durch das Austreten des Flüßchens Vina del Mar, welches 15 F. über sein Niveau stieg und Alles, was sich auf den Ufern befand, fortriß. Die eiserne Eisenbahnbrücke über den Fluß wurde weggerissen, so daß die Bahnarbeiten einige Tage unterbrochen bleiben werden, und die Eröffnung des Schienenweges bis Limache, die auf den 17. Septbr. zur gleichzeitigen Feier des Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung festgesetzt war, wird wahrscheinlich verschoben werden müssen. Eben so schlimm hauste der Sturm im Süden der Republik; in Constitucion wurden der Molo und mehrere Brücken zerstört; sechs oder sieben Schiffe liefen auf den Strand um nicht zu sinken. Die Verluste in der ganzen Republik werden auf mehr als 500,000 Doll. geschätzt — Die Wahlen fanden am 25. und 26. Juni statt. Am 25. Juli sollen sich die Wähler abermals versammeln und den Senor Moutt als erwählten Präsidenten auf 5 Jahre proklamiren. — Die Märkte sind sehr flau, da sich trotz der großen Einfuhr keine Käufer einfanden.

Montevideo, 3. Juli. [Einfuhrbeschränkung.] Die Zweite Kammer des zu Parana versammelten Kongresses der Argentinischen Konföderation hat so eben einen von ihrer handelspolitischen Kommission befürworteten Gesetzentwurf angenommen, durch welchen alle nicht direkt von jenseits der Platamündung nach argentinischen Häfen kommende Einfuhr, also jede Einfuhr über Buenos-Ayres und Montevideo, aus dem Staatengebiet der Argentina ausgeschlossen werden soll. Wenn auch der Senat dieser Bundesrepublik seine Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf giebt und in letzterer in Kraft und Ausführung kommt, so würde dadurch

(Fortsetzung in der Beilage.)

dem überseeischen Handel nach dem La Plata keine geringe Ungelegenheit bereitet werden, da derselbe bis jetzt großentheils seinen Weg über Buenos-Ayres und Montevideo genommen hat. Von der überseeischen Einfuhr des Hafens von Buenos-Ayres waren im Jahre 1855 allein 60 pCt. Durchfuhrgut für die argentinische Konföderation. Die Färbung des besagten Gesetzentwurfs ist zwar durchaus handelspolitisch, aber der Eindruck, den die Maaßregel in Montevideo machte, war der, daß sie rein politischer Natur sei, darauf berechnet, Buenos-Ayres zum Anschluß an den Bund zu nöthigen. Ob dies dadurch gelingen werde, erschien aber als sehr zweifelhaft. In Buenos-Ayres hatte die Nachricht von der Annahme des Gesetzentwurfs Seitens der Zweiten Kammer des argentinischen Kongresses sofort die Folge gehabt, daß die überseeischen Importeurs an die auf zeitige Versorgung bedachten Käufer aus dem Innern der Argentina fast sämmtliche Bestände verkauften. (P. C.)

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 22. August. [Die Auswanderungslust], die durch die Gewinnung einer richtigeren Anschauung über die amerikanischen Verhältnisse etwas abgekühlt erschien, tritt nach von verschiedenen Seiten uns zugehenden Berichten, nach und nach wieder stärker hervor. Den Entschluß hat natürlich Jeder bei sich selbst zu fassen und vor sich selbst zu verantworten. Aber wie höchst leichtsinnig derselbe oft gefaßt wird, dafür liegen Beweise in beklagenswerther Menge vor. Darum halten wir's für Pflicht, zur klaren Erkenntniß amerikanischer Zustände nach Möglichkeit beizutragen, und wollen hier den Auszug aus einem uns freundlich mitgetheilten Privatbriefe geben, der von einem klar blickenden und unbefangenen Manne herrührt, der vor etwa zwei Jahren nach Wisconsin übersiedelte und noch jetzt dort in keineswegs ganz ungünstigen Verhältnissen zu Kenosha lebt. Derselbe schreibt:

„Vor meiner Abreise von Westpreußen sprachen Sie den Wunsch gegen mich aus, einige wahrheitsgetreue Berichte über Amerika von mir zu erhalten und bin ich, zur Zeit bereits etwas mehr bekannt mit den Verhältnissen dieses Landes, so frei, Ihnen einige Data über dieses in ganz Europa so hoch gepriesene Land mitzutheilen. Augenblicklich lebe ich in dem gesundesten Staate der Union und dennoch kann und werde ich mich niemals an das einem beständigen Wechsel unterworfene Klima zu gewöhnen im Stande sein. Der an das Klima nicht von frühester Jugend gewöhnte Einwanderer verzehrt sich in Amerika nach und nach selbst, um mich dieses Ausdruckes zu bedienen; es sei denn, daß er sich einer sehr kräftigen Körperkonstitution zu erfreuen hat. Dieses sollte schon ein Hauptgrund sein für Diejenigen, die sich in Amerika einen Himmel träumen, ihr schönes Vaterland nicht mit einem ihre Gesundheit gänzlich untergrabenden Lande zu vertauschen. Ein zweiter Umstand, den ich Ihnen mit wenigen Worten anführen will, da es der Raum nicht gestattet, mich in weitläufige Diskussionen einzulassen, ist der, daß die politische Freiheit des Einwanderers seit zwei Jahren bereits in dem Grade gefährdet ist, daß sich bei den heftigen Reibungen der verschiedenen Parteiungen das Schlimmste für den Einwanderer erwarten läßt. Es hat sich bekanntlich eine politische Partei im Lande gebildet, die sich den einfältigen Namen „Nichtswisser" (Knownothings) beigelegt hat und deren Zweigvereine sich über alle Staaten Amerika's erstrecken. Das Streben dieser Partei geht dahin, den Einwanderern sämmtliche politische Rechte eines amerikanischen Bürgers zu entreißen und, nach ihrem Motto: „Amerika muß von Amerikanern regiert werden", allein alle Gewalt an sich reißend, die Eingewanderten, ähnlich den Negern in den südlichen Staaten der Union, zu Sklaven zu machen. Es ist nicht abzuleugnen, daß der Landmann (Farmer), besonders in den westlichen Staaten, wo er das Land noch zu einem billigen Preise kaufen kann, wenn er alle Strapazen, einen Urwald urbar zu machen, durchzumachen liebt, nach einem Zeitraum von etwa 5 Jahren die Früchte seines sauren Schweißes genießen kann; während er mit hinreichenden Geldmitteln versehen, von einer zahlreichen Familie unterstützt, ein bereits kultivirtes Grundstück (Farm) in kurzer Zeit nach seinem Geschmack einrichten und ertragreich machen kann (wozu aber im Vaterlande sich auch Gelegenheit bietet). Ebenso kann der Handwerker, besonders der Wagner, Tischler, Maurer, Schmied, Maler, Sattler und Schuhmacher in Amerika bei hinreichendem Lohn sein Leben gut und besser machen, als in Deutschland, muß jedoch, ebenso wie der Arbeiter auf dem Lande, stets besorgt sein, daß er um sein sauer verdientes Lohn durch seinen Meister oder Herrn gewöhnlich gebracht wird. Der Tagelöhner auf dem Lande wird durchschnittlich in Amerika auf Monate oder Tage gedingt, und muß die Wintermonate, wo der Farmer seine Arbeit selbst gut verrichten kann, ohne Beschäftigung in der nächsten Stadt im Gasthause zubringen und so das, was er im Sommer verdient hat, nicht allein ausgeben, sondern auch aufs Neue wieder Schulden machen. Jungen gebildeten Leuten, die nicht an schwere Arbeit gewöhnt sind, möchte ich den aus eigener Erfahrung geschöpften guten Rath geben, niemals nach Amerika zu gehen, wo nur die rohe Körperkraft etwas gilt und auf Bildung gar nichts gegeben wird; wenigstens aber Allen rathen, vor ihrer Abreise gut Englisch sprechen zu lernen" rc.

Posen, 22. August. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Juli 1856, nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln, werden vom statistischen Bureau nachstehend angegeben für folgende Städte der Provinz Posen: 1) Posen: Weizen 122, Roggen $95\frac{1}{12}$, Hafer $56\frac{6}{12}$, Kartoffeln $33\frac{9}{12}$; 2) Bromberg: Weizen $112\frac{6}{12}$, Roggen $102\frac{4}{12}$, Gerste $84\frac{4}{12}$, Hafer $57\frac{6}{12}$, Kartoffeln $44\frac{3}{12}$; — 3) Fraustadt: Weizen $128\frac{1}{2}$, Roggen $93\frac{1}{2}$, Gerste $77\frac{1}{2}$, Hafer $53\frac{1}{2}$, Kartoffeln $42\frac{1}{2}$; — 4) Gnesen: Weizen $128\frac{3}{12}$, Roggen $120\frac{4}{12}$, Gerste $86\frac{1}{12}$, Hafer $65\frac{5}{12}$, Kartoffeln $37\frac{6}{12}$; — 5) Rawicz: Weizen $157\frac{7}{12}$, Roggen $96\frac{1}{4}$, Gerste $69\frac{6}{12}$, Hafer $53\frac{1}{4}$, Kartoffeln $28\frac{1}{2}$; — 6) Lissa: Weizen $147\frac{6}{12}$, Roggen $98\frac{2}{12}$, Hafer $56\frac{8}{12}$, Kartoffeln $37\frac{6}{12}$; — 7) Kempen: Weizen $129\frac{6}{12}$, Roggen 92, Gerste 69, Hafer $61\frac{3}{12}$, Kartoffeln 23. Die Durchschnittspreise der bedeutendsten Marktstädte der Monarchie waren: der 13 preußischen Städte in Silbergroschen: Weizen $123\frac{7}{12}$, Roggen $106\frac{3}{12}$, Gerste $80\frac{4}{12}$, Hafer $53\frac{9}{12}$, Kartoffeln 47; der 7 posenschen Städte: Weizen $132\frac{5}{12}$, Roggen $100\frac{7}{12}$, Gerste 78, Hafer $57\frac{8}{12}$, Kartoffeln $35\frac{2}{12}$; der 5 brandenburgischen Städte: Weizen 127, Roggen $99\frac{3}{12}$, Gerste $66\frac{4}{12}$, Hafer $51\frac{1}{2}$, Kartoffeln $34\frac{7}{12}$; der 5 pommerschen Städte: Weizen $121\frac{5}{12}$, Roggen $104\frac{3}{12}$, Gerste $80\frac{3}{12}$, Hafer $56\frac{3}{12}$, Kartoffeln $44\frac{1}{12}$; der 13 schlesischen Städte: Weizen $115\frac{5}{12}$, Roggen 96, Gerste $75\frac{2}{12}$, Hafer $48\frac{7}{12}$, Kartoffeln $29\frac{3}{12}$; der 8 sächsischen Städte: Weizen $128\frac{4}{12}$, Roggen $97\frac{6}{12}$, Gerste $69\frac{6}{12}$, Hafer $42\frac{5}{12}$, Kartoffeln $30\frac{3}{12}$; der 4 westfälischen Städte: Weizen 146, Roggen $107\frac{1}{12}$, Gerste $72\frac{2}{12}$, Hafer $46\frac{3}{12}$, Kartoffeln $45\frac{6}{12}$; der 14 rheinischen Städte: Weizen $145\frac{10}{12}$, Roggen $100\frac{8}{12}$, Gerste $66\frac{11}{12}$, Hafer $40\frac{2}{12}$, Kartoffeln $39\frac{10}{12}$.

ħ Birnbaum, 20. Aug. [Verbrechen; gefundene Leiche.] Am 15. d. wurde der 12jährige Sohn der Häuslerwittwe S. aus Kubowo wegen vorsätzlicher Brandstiftung an das hiesige Kreisgericht abgeliefert. Derselbe wurde einige Tage vorher von dem Komornik N., der bei genannter Wittwe wohnt, bestraft, weil er ihm Eßwaaren entwendet haben sollte. Der Knabe kam nach seinem eigenen Geständnisse auf den unglücklichen Gedanken, das Haus anzustecken, damit die Sachen des Komorniks verbrennen möchten. Er benutzte am 12. d. die Gelegenheit, als er allein zu Hause war, nahm einige Zündhölzer, setzte sie in Brand und steckte sie unter das Strohdach. In Folge dessen brannte das Haus der Mutter, ein Stall und eine Scheune vollständig, und das Haus des Nachbars zum Theil nieder. An den Schaden, den er durch diese That seiner Mutter verursachte, will er nicht gedacht haben, vielmehr habe er sich nur an dem N. rächen wollen. — Am Sonntage früh fand man in Alt-Görtzig an einem Brunnen die Leiche des 43 Jahr alten Tagelöhners Pr. aus Skrzydlewo, der sich durch Betteln sein Brot erwarb.

Neustadt b. P., 20. August. [Reskript der k. Regierung; Lehrerstelle.] Wie ich Ihnen bereits (Nr. 179) mitgetheilt habe, sind von dem hiesigen Magistrat Nachtwachen, an denen sich jeder hiesige Bürger betheiligen sollte, angeordnet worden. Während die desfallsige Lokal-Polizeiverordnung der k. Regierung zur Bestätigung eingereicht wurde, beschwerte sich ein Theil der hiesigen Bürgerschaft, besonders aber diejenigen, die nicht Ackerbesitzer sind, gegen die Einführung der Nachtwachen, welche hauptsächlich gegen die Felddiebstähle gerichtet waren. Hierauf ist Seitens der k. Regierung unterm 12. d. Mts. an den Magistrat die Verfügung erlassen worden, „daß die erwähnte Lokal-Polizeiverordnung nicht bestätigt werden könne, da die Einrichtung von Sicherheitswachen, an denen jeder Bürger Theil zu nehmen verpflichtet, weder Gegenstand einer Polizeiverordnung sein, noch unter den §. 54 der St. Ordn. über die von der Kommune zu leistenden Hand- und Spanndienste subsumirt werden kann". Halten die in ihrem Besitz Bedrohten, so heißt es in jener Verfügung weiter, die Einrichtung einer solchen Sicherheitswache für nothwendig, so bleibt es ihnen unbenommen, eine solche durch freiwilligen Beitritt zur gegenseitigen Bewachung der Felder rc. herzustellen. Soll aber Seitens der Kommune etwas geschehen, so kann dies nur durch Vermehrung der Nachtwächter oder Feldhüter, welche auf eine bestimmte Zeit zur Aushülfe anzunehmen und aus der Kämmereikasse zu besolden sind, erfolgen. — Seit etwa sechs Monaten ist an der jüdischen Elementarschule in Pinne die zweite Lehrerstelle vakant. Ungeachtet diese Stelle ziemlich gut dotirt ist und schon vor längerer Zeit die Vakanz ausgeschrieben wurde, hat sich bis jetzt kein Lehrer zur Uebernahme derselben gefunden. Obwohl nun der erste Lehrer in beiden Klassen den Unterricht fortsetzt, so ist es doch einleuchtend, daß bei der ziemlich bedeutenden Schülerzahl ein Lehrer nicht ausreicht, der Unterricht ein gestörter ist und dieser durchaus nicht von solchem Erfolge sein kann, als wenn zwei Kräfte wirken. Es bleibt daher zu wünschen, daß der dortige Schulvorstand, der das Präsentationsrecht hat, diese Angelegenheit ernstlicher in die Hand nehme und für eine schleunige Besetzung der Lehrerstelle sorge.

dd Pleschen, 19. Aug. [Kreisersatzgeschäft; Pfarrbau; großes Brot.] Gestern und heute haben wir ein reges Leben, indem die diesjährige Departementsersatzkommission hier tagt. So viel ich höre, ist das zu stellende Kontingent kaum erreicht, namentlich mangelte es an Gardemannschaften. Manchem Heerespflichtigen ist die Gestellung mit vielen Kosten und Umständen verknüpft, so ist z. B. ein junger Mann bis aus Warschau hieher gekommen, aber für nicht felddienstfähig befunden worden. — Die evangelische Kirchengemeinde hat nun endlich definitiv beschlossen, statt des alten hölzernen Pastorhauses ein neues massives zu bauen, und wird der Bau sofort in Angriff genommen, da die dazu erforderlichen Fonds bereit liegen. — Das Volumen unseres Backwerkes zeugt schon von der guten Ernte; mir wird so eben ein 5 Pfd. schweres Brot gebracht, das 4 Sgr. kostet. Die Qualität anlangend, bleibt freilich noch Manches zu wünschen übrig. Die Semmel behauptet aber noch immer ihre Winzigkeit.

ε Wronke, 21. August. [Stadtrechtsaufhebung; Glasfabriken; Eisenhammer.] Das $\frac{3}{4}$ Meile von hier an dem linken Wartheufer belegene Städtchen Neubrück, welches aus nur zwei Straßen mit ungefähr 600 Einwohnern besteht, soll Dorf werden. Höheren Ortes hat man dieses schon längst beabsichtigt, doch wollte die Einwohnerschaft Neubrück's darauf früher nicht eingehen; jetzt ist dieselbe mehr dazu geneigt, weil sie dadurch Ermäßigung an Kommunalabgaben erreicht. Die Vorsteher der kleinen jüdischen Gemeinde dort sind insofern noch etwas dagegen, als sie in diesem Falle das Aufhören ihrer Korporation und die dann erforderliche Anschließung an eine andere städtische Gemeinde besorgen. Sowohl Wochen- wie Jahrmärkte haben in diesem Städtchen längst nicht mehr stattgefunden, und es ist daher die noch immer zu findende Angabe von Jahrmärkten in diesem Orte im Jahrmarktsverzeichnisse der Kalender lange schon überflüssig gewesen. — Die ehemals hier überaus holzreiche Gegend veranlaßte zunächst die Anlegung der Glashütte Alexandrowo, $\frac{1}{2}$ Meile von hier, und späterhin der Glashütte Carlshof, $\frac{1}{4}$ Meile von hier entfernt, die aber beide ungeachtet der massenhaften Anfertigung von Glaswaaren noch immer nicht der großen Menge ausgedehnter Bestellungen nachkommen können. — In der Nähe von Dratzig, bei Filehne, wird ein Eisenhammer angelegt.

E Exin, 21. August. [Unglücksfall; Auswanderung.] In der Gypsmühle zu Wapno ist in voriger Woche ein junger Mensch von dem Räderwerke, welchem er zu nahe getreten war, erfaßt und in wenigen Augenblicken unrettbar zerquetscht worden. Derselbe hatte schon früher einen Armbruch durch dasselbe Räderwerk erlitten, war aber ungeachtet dessen nicht vorsichtiger geworden. — Die Auswanderung nach Amerika, die unter der ländlichen Bevölkerung hiesiger Gegend in diesem Jahre bis jetzt schon recht erheblich gewesen ist, beginnt nun auch mehr auf den durch die theuere Zeit nicht wenig gedrückten Handwerkerstand sich auszudehnen. Auch in den Kreisen Chodziesen und Czarnikau zeigt sich noch immer viel Neigung zur Auswanderung, jedoch ist dieselbe wohl in keinem Kreise des hiesigen Regierungsbezirks so umfangreich gewesen, wie in dem Kreise Schubin. Alle Briefe von den in ihrer neuen Heimath Ackerbau treibenden Ausgewanderten an ihre Verwandten hier enthalten nur günstige Nachrichten, wodurch die Lust zur Auswanderung fortdauernd rege erhalten wird. (s. die Warnungstafel oben unter Posen. D. R.)

Angekommene Fremde.

Vom 22. August.

SCHWARZER ADLER. Oekonom v. Seidlitz aus Różnowo; Landwirth Schäfer und Lieutenant Lorenz aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Mikorski aus Lenartowo und v. Chłapowski aus Szołdry; Gouvernante Fräulein Szyrma aus Słowoszewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Czarnecki aus Rackwitz, Graf Zaluski aus Reisen und Güterbock aus Glomsteken; Geheimrath Schuhmann aus Berlin; Oberbaumeister Hoffmann aus Breslau; Oberamtmann Reissert aus Lubnice; die Kaufleute Adam aus Münster, Dockhorn aus Leipzig, Schnoisenberg aus Warnsdorf, Ente aus Bielefeld, Wübelitz aus Stettin und Avellis aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Franke aus Berlin, Stein aus Magdeburg und Lidermann aus Crefeld.

HOTEL DE BAVIERE. Geistlicher Zegarowicz aus Samter; Frau Gutsb. v. Lossow aus Gryzyn; die Gutsb. v. Rabenau aus Schwedt, Tesko aus Wiersebaum, v. Wierzbinski aus Stare und v. Brudzewski aus Ottorowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Zakrzewski aus Ostek, v. Bienkowski aus Smuszewo und Schmechel aus Karnowke.

HOTEL DE PARIS. Probst Suminski aus Lussowo; die Gutsbesitzer Kundler aus Popowo, Iffland aus Piotrowo, v. Skrzydlewski aus Sokecin und v. Baranowski aus Kopczynowo.

WEISSER ADLER. Die Kaufleute Melzer aus Wronke, Stübner aus Obrzycko; Frau Pastor Wolff aus Meseritz und Gutsb. Seefeld aus Neuvorwerk.

HOTEL DE VIENNE. Die Gewehrfabrikanten Becker aus Warschau und Becker aus Dresden; Gutsb. v. Czarnecki aus Golenczewo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Lißner und Lichtenstein aus Obrzycko, Mayer aus Pinne und Kwilecki aus Neustadt b. P.

EICHENER BORN. Chirurgus Funkenstein aus Sochaczew und Schneidermeister Koziałkowski aus Sieradz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober d. J. wird die Stelle des Sekundär-Arztes bei der Irren-Heil-Anstalt zu Owinsk vakant.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Direktor der Anstalt, Dr. Beschorner, zu erfragen. Bemerkt wird jedoch, daß die Bewerber beider Landessprachen mächtig sein müssen.

Posen, den 20. August 1856.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

v. Puttkammer.

Bekanntmachung.

Wegen der im Schrimmer Kreise herrschenden Rinderpest wird der in der Stadt Schrimm auf den 1. September d. J. festgesetzte Jahrmarkt hierdurch aufgehoben.

Posen, den 19. August 1856.

Königliche Regierung, Abth. des Innern.

Bekanntmachung.

In Folge des erneueten Auftretens der Rinderpest im Schrimmer Kreise werden die auf den 26., 27. und 28. d. Mts. festgesetzten Vieh- und Krammärkte in der Stadt Gostyn hierdurch aufgehoben.

Posen, den 19. August 1856.

Königliche Regierung, Abth. des Innern.

Aufforderung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Buchbinders und Handelsmannes Anton Langner hierselbst werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 22. September c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 16. Oktober c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Dr. Szafarkiewicz im Gerichtslokale zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Comann, Rechtsanwalt Brachvogel und Brier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kosten, den 18. August 1856.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hauptmann O. v. Bock in Berlin, eine Tochter dem Hrn. v. Behr-Negendank in Lüneburg, Hrn. Lieut. v. d. Decken-Himmelreich in Wesel.

Todesfälle. Hr. Hofrath a. D. B. Kremnitz in Berlin.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 24. August werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Schönborn. Nachm.: Hr. Pred. Petersen.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Hr. Diakonus Wenzel. (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Hr. Kand. Gärtig.

Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Hr. Div.-Pred. Bork.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 15. bis 21. August:

Geboren: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Sommertheater in Posen.

Sonnabend, auf Verlangen zum zweiten Mal: **Die gefährliche Tante.** Original-Lustspiel in 4 Akten von Albini. Dazu zum ersten Mal: **Rückkehr aus der Stadt.** Posse in 1 Aufzug aus dem Französischen von Decourcelle und Bercion, für die deutsche Bühne übertragen von Werner.

Sonntag, zum ersten Mal: **Mordgeschichten in einem Gasthofe.** Burleske in 1 Akt von Juin, Verfasser von „Wie man Raben fängt". Hierauf: **Zwei Helden.** Lustspiel in 1 Akt von Marsano. Zum Schluß: **Drei Helden.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.

In Vorbereitung, zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Fichtelberger, zum ersten Mal: **Er ist Baron.**

Posener Markt-Bericht vom 22. August.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	20	—	4	—	—
Mittel-Weizen	3	—	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	11	3	2	15	—
Roggen, leichtere Sorte	2	3	4	2	7	6
Große Gerste	1	15	—	1	20	—
Kleine Gerste	1	12	6	1	15	—
Hafer	1	2	6	1	5	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	4	15	—	4	20	—
Sommerrübsen	4	—	—	4	2	6
Buchweizen	1	25	—	2	2	6
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	15	—	7	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 21. August	32	—	—	32	15	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 22. August	32	7	6	32	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 21 August Vorm 8 Uhr 9 Zoll
" 22. " " 8 " 9 "

Witterungszustände in Danzig

vom 15. bis 21. August 1856.

Freitag: Wind O., schön.
Sonnabend: " SO., klar und heiter.
Sonntag: " W., trübe und Regen drohend, Nachmittags schön.
Montag: " SW., regnigt, dann schön.
Dienstag: " SW., regnigt, Nachmittags sehr starker Regen.
Mittwoch: " W., sehr starker Regen.
Donnerstag: " SO., klar und schön.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. August. Wind: West. Barometer 28. Thermometer: 17 ° +. Witterung: heute früh sehr regnig. seitdem veränderlich.

Weizen ganz vernachlässigt.

Roggen loco höher bezahlt und für 84—86 Pfd. 57½ und 58 Rt. pro 2050 Pfd., 85 Pfd. 59 Rt. incl. Gewicht. — Termine schwankend, Anfangs fest und steigend, zuletzt wieder matter. — Gekündigt 150 Wspl.

Hafer fest.

Rüböl sehr fest und anziehend.

Spiritus besonders Anfangs wieder sehr animirt und steigend, ruhiger schließend.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 86—96 Rt., hochb. und weiß 94—102 Rt., untergeordnet 75—90 Rt.

Roggen loco pr. 2050 Pfd. nach Qual. 52—59 Rt., August 56½—57—56—56¼ bez., 56½ Br., 56 Gd., Aug.-Sept. 55½—54½ bez. u. Gd., 55 Br., Septbr.-Oktbr. 54¾—55—54 bez. und Gd., 54½ Br., Okt.-Nov. 52½—52¾—52 bez. u. Gd., 52½ Br.

Gerste große loco 45—51 Rt.

Hafer loco nach Qualität 35—38 Rt.

Rüböl loco 18⅙ Rt. bez., Aug. 18 Rt. bez. und Br., Aug.-Septbr. 17½—⅜ Rt. bez. u. Br., Septbr.-Oktbr. 17¼—½ Rt. bez. u. Br., 17⅜ Gd., Okt.-Nov. 17⅓ Rt. Br., 17¼ Gd., Nov.-Dez. 17⅙ Rt. Br., 17 1/12 Gd.

Leinöl loco 15 Rt. Br., Lief. August 14¾ bez., 14⅚ Br.

Spiritus loco ohne Faß 35½ Rt. bez., August 35¼ Rt. bez. u. Gd, 35½ Br., Aug.-Septbr. 34—33¼—½ bez. u. Br., 33¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 31½—¼—½ bez. und Br., 31¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 29—29⅞—29¼ bez., 29¾ Br., 29½ Gd., Novbr.-Dezbr. 27½—28 bez. u. Br., 27¾ Gd. (Ldw.-Hdbl.)

Stettin, 21. August. Regnig. Wind N.-W.

Weizen etwas fester, loco ohne Geschäft, 85—90 Pfd. bunter poln. 91 Rt. Br., 88—89 Pfd. gelber p. Frühj. 78 Rt. bez.

Roggen etwas höher bezahlt, loco russ. p. 82 Pfd. 52 Rt. bez, 84—85 Pfd. p. 82 Pfd. neuer inl. 63 Rt. bez., 82 Pfd. p. August 60, 59½ Rt. bez., 59 Rt. Gd., p. Aug.-Septbr. 56 Rt. bez. Br. u. Gd, p. Septbr.-Okt. 55 Rt. bez. u. Gd., 55½ Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 52½ Rt. bez., 53 Rt. Br., p. Frühjahr 51 Rt. bez. u. Br.

Gerste loco alte pomm. p. 75 Pfd. 54 Rt. Br., neue Oderbruch pr. 70 Pfd. 44½, 45 Rt. bez.

Hafer neuer p. 52 Pfd. 39 Rt. Br., alter p. 52 Pfd. 40 Rt. Br.

Erbsen, kleine Koch- 70 Rt. bez., p. Frühjahr 55 Rt. Br.

Rübsen matter, 112 a 114 Rt. nach Qual. bez.

Rüböl unverändert loco 17 7/12 Rt. Gd, 17⅔ Rt. Br. p. Septbr.-Oktbr. 17⅙ Rt. bez. u. Br., p. Oktbr.-Nov. 17 Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. do.

Spiritus sehr fest und steigend bezahlt, loco ohne Faß 10, 9 13/16, 9¾ % bez., p. August 10, 9⅞, 13/16 % bez., p. August-Septbr. 10¼, 3/16, ⅛ % bez. und Gd., p. Sept.-Oktbr. 11⅜ a 11 % bez., 11 % Br., p. Oktbr.-Novbr. 12⅝, ½ % bez. u. Gd., p. Nov.-Dez 13¾ % bez., p. Dez.-Januar 14 % bez. u. Gd., p. Frühjahr 13¾, ½ % bez. u. Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 20. August. Wir notiren: weißen Weizen 90—108 Sgr., gelben 80—106 Sgr.

Roggen 86 Pfd. 65—66 Sgr., noch schwerere Waare 68—70 Sgr. bez.

Gerste 48—53—55 Sgr.

Hafer, alter 40 Sgr., neuer 32—35 Sgr.

Erbsen 65—70 Sgr.

Mais 50—52 Sgr.

Hirse 5½—6½ Rt.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 135—145—153 Sgr., Winterrübsen 130—142—148 Sgr., Sommerrübsen 120—125—135 Sgr.

Kleesaamen, hochfeinen weißen, 19⅓—20 Rt., feinen und fein mittel 17⅔—18⅔ Rt., mittel und ordinären 14⅔ u. 16⅓—17¼ Rt.

Rüböl loco ohne Umsatz, 19⅙ Rt. gehalten, Sept.-Okt. 18½ Rt. Br., 18⅓ Rt. Gd., Okt.-Nov. 18¼ Rt. fest gehalten, 18⅙ Rt. zu machen, Nov.-Dez. 18⅙ Rt. Br.

Zink angenehmer und wurden begeben 1700 Ctnr. loco Oberschl. Bahnhof zu 7 Rt. 20 Sgr.

An der Börse. Roggen. Wir notiren: p. Aug. 47½—48½ bez., Aug.-Sept. 48½ Br., Sept.-Okt. 49 bez., Okt.-Nov. 47½ bez., Frühjahr 48 Br.

Spiritus. Wir notiren: loco 14⅚ Gd., August 15⅙ bez, August-Sept. 13⅞ bez., 14 Br., Septbr.-Oktbr. 12¾ bez., Okt.-Nov. 11 7/12 bez., Nov.-Dez. 10 7/12 Gd., Frühjahr 10⅔ bez., ¾ Br.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 14⅚ Rt. Gd. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 20. und 29. August 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 21.	vom 20.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101¼ bz	100¾ G
St.-Anl. 1850	4½	102¼ bz	102¼ bz
- - 1852	4½	102¼ bz	102¼ bz
- - 1853	4	97½ bz	97½ G
- - 1854	4½	102¼ bz	102¼ bz
- - 1855	4½	102¼ bz	102¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86⅜ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	115¾ bz	116 bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ B	101¼ B
- - -	3½	84½ bz	84½ bz
K. u. N. Pfandbr.	3½	92½ G	92½ G
Ostpreuss. -	3½	91 bz	91 G
Pomm. -	3½	91¾ G	91¾ G
Posensche -	4	100 G	100 B
- neue -	3½	85⅝ bz	89 B
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	86 G	86 G
K. u. N. Rentbr.	4	95½ bz	95¾ B
Pomm. -	4	94¾ bz	94½ G
Posensche -	4	93 B	93 bz
Preussische -	4	95 G	95¼ B
Westph. Rentbr.	4	96¼ G	96¼ G
Sächsische -	4	96¼ B	96¼ bz
Schlesiche -	4	94 bz	93¾ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	139½ bz	139 bz
Discont.-Comm.	4	138-37¾ buG	138-¼ bz u G
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 21.	vom 20.
Aach.-Düsseld.	3½	90 bz	90 bz
- - Pr.	4	91 B	91 B
- II. Em.	4	90½ bz	90½ bz
- Mastricht.	4	63¼ G	63½ G
- - Pr.	4½	97 B	97 bz
Amst.-Rotterd.	4	77½ B	77½ etw bz
Berg.-Märkische	4	91 B	91 bz
- - Pr.	5	102½ G	102⅜ bz
- II. Em.	5	102¼ bz	102⅜ bz
Dtm.-S.-P.	4	91 B	91 B
Berlin-Anhalt.	4	172 B	172 bz
- - Pr.	4	- -, 2.100¼b	- -, 2.100¾b
Berl.-Hamburg.	4	108 B	107½-108 bz
- - Pr.	4½	102 B	102 bz
- II. Em.	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	133¾ B	133¼ bz
- Pr. A. B.	4	92½ B	92½ bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100½ B	100½ B
- - L. D.	4½	100½ B	100½ B
Berlin-Stettiner	4	152 bz	153 bz
- - Pr.	4½	101 B	101 B
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	175½ B
- - Neue	4	— —	164½ bz
Cöln.-Cref.-St.	—	108 G	107½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161½ G	161½ bz
- - Pr.	4½	102 bz	101¾ bz
- II. Em.	5	103¾ bz	103¾ G
- -	4	91¾ G	91¾ G
- III. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	150 B	150 bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	165½ G	165 bz
- - Pr.	4	294½ bz	294½ bz
Ludwigsh.-Bex.	4	146½ B	146¾ B
Löbau-Zittau	4	— —	67¾ B
Magd.-Halberst.	4	210 B	210 B
Magd.-Wittenb.	4½	48¾ B	48¾ B
- - Pr.	4	97¼ G	97¼ G
Mainz-Ludwh.	4	115 G	— —
Mecklenburger	4	58½ B	59 B
Münst.-Ham.	4½	95 G	95 G
Neust.-Weissb.	4	— —	107 bz
Niederschl.-M.	4	93½ bz	93¼ G
- - Pr.	4	93¼ G	93¼ G
- Pr. I. II. Sr.	4	93¼ G	93¼ G
- - III. -	4	92¾ G	92¾ G
- - IV. -	5	102¾ G	102¾ G
Niederschl. Zwb	4	95 B	95 B
Nordb. (Fr. W.)	4	62-61⅝ bz	62¼-62 bz
- - Pr.	5	99¾ G	99¾ G
Oberschl. L. A.	3½	210½ bz	212 bz
- - B.	3½	187½ bz	188 bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82 bz	82 bz
- - D.	4	91 B	91 B
- - - E.	3½	78¾ B	78½-¾ bz
Oppeln-Tarn.	4	109¾ bz	109½-110 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	65 B	66 B
- Ser. I.	5	101½ G	101¼ bz
- - II.	5	101¼ G	101¼ bz
Rheinische	4	119¾-½ bz	120-119½ bz
- (St.) Pr.	4	119¼ B	119¼ bz
- (St.) Pr.	4	90½ G	90½ G
- v. St. g.	3½	83¾ G	83¾ G
Ruhrort.-Cref.	3½	93½ B	94½ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	100½ bz	100¾ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	100⅛ B	100⅛ B
Thüringer	4	128 G	128 bz
- Pr.	4½	101¼ bz	101⅜ B
- III. Em.	—	101¼ bz	101⅜ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— . .

Ausländische Fonds.

		vom 21.	vom 20.
Braunschw. BA.	4	150½G, j149¼	150⅛, j.148bG
Weimarsche -	4	139-38 bz [b	140 bz
Geraer -	4	115¾-115 bz	114¼-115 bz
Darmst. C.-BA.	4	165¾,66,65½b	163½,65-½bG
Oesterr. Metall.	5	84½ B	84½ G
- 54er PA.	4	109 G	109½ bz u B
- Nat.-A.	5	86 bz	85⅞ bz u G
- Banknot.	—	100¼ bz	100⅜ B
Russ.-Engl.-A.	5	110¼ bz u B	110 G
- 5 % Anleihe	5	101½ G	101½ G
- 6 % Anleihe	5	103 B	103 bz
- Pln. Sch.-O.	4	84⅞ bz	84¾ G
Poln. Pf III. Em.	4	93½ G	93½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	87½ et b u G	87¾ G
- A. 300 Fl.	5	95¼ B	95¼ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	— —	40⅜-¼ bz
Badensche 35 Fl.	—	— —	28⅜ B
Hamb. P.-A.	—	— —	68 G

Die Börse war heute minder lebhaft und die Umsätze schwächer, doch erlitten die Course für Bank- und Creditbank-Aktien keine wesentliche Veränderung; nur Darmstädter beider Emissionen waren zu schwankenden aber höheren Coursen stark gehandelt. Eisenbahn-Aktien matt und vielfach niedriger. Berliner Handelsgesellschaft 113⅞—¾ bezahlt und Geld, Berliner Bankverein 107½—⅝ bezahlt und Geld.

Breslau, den 20. August. Das Geschäft war heute im Allgemeinen viel lebhafter als bisher, besonders in Banken, von denen vorzüglich Schles. Bankverein in grossen Posten zu steigenden Coursen umgingen. Oppeln-Tarnowitzer gefragt und höher.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96⅔ Brief. Oestreichische Banknoten 100⅓—½—⅓ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 176 Br. dito Neue Emission 166 Brief. Freiburger Prioriäts-Obligationen 89⅔ bez. Neisse-Brieger 72½ Geld. Oberschlesische Litt. A. 212½ Brief. Litt. B. 188¾ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90⅚ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78 7/12 Brief. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 204¾ bez. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90½ Brief. Oppeln-Tarnowitz 109½—109¾—109 7/12 bez. Minerva-Bergwerks-Actien 99½ Geld. Coburger Bank 104½ Geld. Alte Darmstädter Bank-Actien 164 Brief. Junge Darmstädter Bank-Actien 144 bez. Geraer Bank-Actien 114 Brief. Thüringer Bank-Actien 107½ Brief Süddeutsche Zettelbank 112½ Brief. Oestreichische Credit-Bank-Actien 196—½ bez. und Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien 112½ Geld. Leipziger Credit-Bank-Actien 117 Geld. Meininger Credit-Bank-Actien 108¼ Brief. Disconto-Commandit-Antheile 138½ Brief. Moldauer Credit-Bank-Actien —. Luxemburger Bank 109 Br. Posener Bank-Actien 106 Br. Genfer Credit-Bank —. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 104 Br. Rhein-Nahe-Bahn —. Berliner Handels-Gesellschaft 113½ Geld. Berliner Bank-Verein 108 Brief. Schlesischer Bankverein 104¾—105—104¾ bez. Elisabeth-Westbahn —. Theissbahn —. Norddeutsche Bank in Hamburg —. Hamburger Vereinsbank-Aktien —. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.